

# Neues Pester Journal.

### Abonnement:

Für Ungarn . . . . . monatlich 27,000 Kr., vierteljährlich 80,000 Kronen.  
 für Deutschland und Polen . . . . . die doppelte Gebühr.  
 für Österreich . . . . . vierteljährlich 100,000 öst. Kronen.  
 für Jugoslawien . . . . . vierteljährlich 180 Dinar.  
**Einzelne Nummern** in Österreich an Wochentagen österr. Kronen 2000.  
 an Sonntagen österr. Kronen 2500; in Jugoslawien 3 Dinar.

Gegründet von  
**Sigmund Bródy**

Redaktion und Administration: **Vilmos Császár-ut** (Kaiser Büchelstraße) 34.  
 Telefon: Redaktion 26-00, 157-74. Administration 26-10, 23-31.

**Anzeigenaufnahme:** In der Administration des Neues Pester Journal und in allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. **Generalvertretung** des Neues Pester Journal für Deutschland: „Ala“ Vereinigte Anzeigen-Gesellschaften, Berlin SW. 19, Krausenstraße 88/89 und sämtliche Zweigstellen.

53. Jahrgang

## Die Rekonstruktionsvorlagen.

In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung brachte Ministerpräsident Graf Stefan Bethlen die Rekonstruktionsvorlagen ein. Bei diesen mit der Auslandsanleihe zusammenhängenden Gesetzesentwürfen handelt es sich um drei Gruppen von gesetzgeberischen Verfügungen. Die erste Gruppe umfasst die auf den Sanierungsplan bezughabenden Bestimmungen, deren Grundlage die der Regierung in bezug auf die Verringerung der Ausgaben und die Steigerung der Einnahmen zu erteilende Ermächtigung bildet. Die zweite Gruppe enthält die mit der neuen Notenbank zusammenhängenden legislativischen Maßnahmen. In die dritte Gruppe fallen die mit verschiedenen Auslandsstaaten abgeschlossenen Vereinbarungen betreffend die Regelung der ungarischen Vorkriegsschulden. Die vom Ministerpräsidenten heute unterbreiteten fünf Gesetzesentwürfe bilden daher nach Ansicht des Regierungschefs einen Komplex, den er gemeinsam für die Plenarsitzung vorzubereiten wünscht. Sie wurden auch von der Majorität seinem Wunsch gemäß gemeinsam an die zuständigen Ausschüsse der Nationalversammlung geleitet.

Der Eindruck, den man von den Rekonstruktionsvorlagen der Regierung gewinnt, läßt sich dahin zusammenfassen, daß einerseits eine mehrjährige Finanzdiktatur der Regierung errichtet werden soll, andererseits aber an die Opferwilligkeit der Steuerträger darauf hohe Anforderungen gestellt werden, daß es schon heute fraglich erscheint, ob sie ihnen zu entsprechen vermögen und ob sie nicht unter der furchtbaren Last, die ihnen aufgebürdet werden soll, gänzlich zusammenbrechen werden. Es unterliegt ja keinem Zweifel, daß die Auslandsanleihe und das mit ihr zusammenhängende Sanierungswerk heute nicht mehr bereitet werden darf. Die Auslandsanleihe ist zur Achse der Rettungsaktion geworden. Sie ist der Hauptfaktor aller auf die Wiederaufrichtung unserer Wirtschaft gerichteten Berechnungen, dessen Ausschaltung unfehlbar jede Kalkulation über den Haushalt werfen und uns in ein unentwirrbares wirtschaftliches und finanzielles Chaos stürzen würde. Folgerichtig dürfte auch der Gesetzgebung der mit der Auslandsanleihe zusammenhängenden Rekonstruktionsvorlagen keine technische Hindernisse in den Weg gelegt werden. Diese Erkenntnis schließt aber keineswegs aus, daß an diesen Vorlagen sachliche Kritik geübt und das Ziel angestrebt werde, die unentwärtlichen Härten der Vorlagen zu mildern, eine gerechte Verteilung der Lasten zu erzielen und die beanspruchten Lasten mit der Leistungsfähigkeit der Steuerträger in Einklang zu bringen.

Die Zumutung, daß die einer förmlichen Finanzdiktatur entsprechende Ermächtigung nicht nur dieser, sondern auch jeder während der Sanierungsperiode amtierenden Regierung erteilt werde, ist zwar sehr stark. Dieser Ausweg aber, der auch in anderen vom gleichen Unheil ereilten Staaten eingeschlagen wurde, dürfte kaum zu umgehen sein. Die Frage ist nur, ob die Grenzen der von der Regierung angesprochenen Ermächtigung nicht zu weit gezogen wurden und ob nicht eine verfassungsrechtliche Einschränkung von größerem Vorteil für die Sache selbst wäre als eine der Regierung eingeräumte, unserem Verfassungsleben überhaupt fremde diktatorische Gewalt. Eine Diktatur, herrsche sie auch nur auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete, steht mit der historischen Entwicklung unserer tausendjährigen Verfassung in so starkem Widerspruch, daß sie, um gefährliche Auswirkungen und Rückschläge zu vermeiden, unbedingt auf ein möglichst eingeschränktes Maß zu reduzieren wäre.

Vermag schon die Regierung die Tugend der Selbstbeschränkung nicht zu üben, so scheint ihr auch die Fähigkeit abzugehen, die Leistungsfähigkeit der Nation richtig einzuschätzen. Sonst würde sie diesem wirtschaftlich herabgekommenen Lande nicht Lasten aufbürden, denen es nicht gewachsen ist, keinesfalls würde sie aber dann die Lasten so ungerecht verteilen, wie sie es tun will. Bietet schon die Absicht, von die-

sem, durch den verlorenen Krieg, durch die beiden Umstürze, durch die fremde Besetzung und durch die wirtschaftlichen Erschütterungen geschwächten Lande enorme, mit seiner Leistungsfähigkeit in keinem Verhältnis stehende Opfer zu verlangen, reichlichen Stoff zu weitgehenden Befürchtungen, so muß die Art und Weise, wie die Regierung bei der Verteilung der Lasten vorgehen will, geradezu Zweifel an dem Gerechtigkeitsglauben und an dem Billigkeitsgefühl der Regierung erregen und den Gedanken erwecken, daß sich die Regierung auch bei der Rettungsaktion, die ein Lebensinteresse der ganzen Nation bildet, von parteipolitischen Rücksichten leiten läßt. Wie kann man es sonst begreifen, daß die Steuerlasten wieder einmal in unverhältnismäßig gesteigertem Maße auf Handel und Industrie gewälzt, während Grund und Boden wieder übermäßig verschont werden sollen. Man nehme nur die dem Gesetzesentwurf über die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte beigelegte Tabelle über die Gestaltung der Staatseinnahmen zur Hand und man wird sehen, daß während die Einnahmen aus der Umsatzsteuer im Präliminare bis zum Jahre 1926 von 34 Mil-

100 Spatkronen = 118 Kronen.

lionen Goldkronen progressiv auf 156 Millionen Goldkronen steigen, bei der Bodensteuer nur vom ersten Semester des laufenden Jahres auf das zweite Semester eine Steigerung von 6 Millionen auf 33 Millionen präliminiert wird, sonst aber das Präliminare bis Ende 1926 unverändert 33 Millionen bleibt. Die Bodensteuer wird allerdings von 20 Prozent auf 25 Prozent des Katasterreinertrages erhöht, eine wie geringe Mehrbelastung aber dies bedeutet, erhellt daraus, daß der Ertrag aus der Bodensteuer auf dem uns verbliebenen Gebiete im Frieden 38 Millionen Goldkronen betrug, während jetzt bis zum Abschluß des Sanierungswerkes bloß 33 Millionen Goldkronen veranschlagt werden. Zu gleicher Zeit hat die Stadtbewölkerung das Vielfache ihrer Friedenslast zu tragen. So kann man vielleicht das Land retten, die städtische Bevölkerung aber ist dann gewiß dem wirtschaftlichen Untergange geweiht.

## Die französische Ministerkrise.

### Poincarés Bemühungen um die Kabinettsbildung.

Poincaré hat die Kabinettsbildung endgültig angenommen, vorläufig aber ist es ihm noch nicht gelungen, ein Ministerium zusammenzustellen. Die Schwierigkeiten scheinen größer zu sein, als Poincaré sie sich vorgestellt hat und er selbst erklärte am Abend, daß die Lösung der Ministerkrise noch eine Zeitlang anhalten wird.

Paris, 27. März. Poincaré hat die Vertrauensmitteilung der Kabinettsbildung angenommen.

Paris, 27. März. Die Besprechungen Poincarés mit den politischen Persönlichkeiten dauerten den ganzen Vormittag über an. Nach Beendigung seiner Unterhandlung mit Willies Lacroix empfing Poincaré Dariau und Bokanowski, den Generalberichterstatter des Finanzausschusses der Kammer. Der Ministerpräsident hat ferner Fournard empfangen, der ihm nahegelegt haben soll, die Kabinettsbildung wieder zu übernehmen.

Paris, 27. März. Dewore berichtet, man habe gestern Abend die Tatsache, daß François Marsal sich nach dem Ellysée begab, viel besprochen. Dürfte man daraus schließen, daß er De Laforestie ersetzen werde? Man erkläre, daß das nur der Fall sein werde, falls Robineau, der Gouverneur der Bank von Frankreich, sich weigern sollte, das Finanzportefeuille zu übernehmen, was übrigens wahrscheinlich sein werde. Im übrigen besitze man nur sehr unbestimmte Andeutungen über die Absichten, die Poincaré hinsichtlich der Umbildung seines Kabinetts hege.

Paris, 27. März. Die Besprechungen Poincarés betreffen derzeit nur Finanzfragen. An die politische Frage kommt erst nachmittags die Reihe. Die Umgestaltung wird viel größer sein, als man gedacht hatte. Es wird bestätigt, daß Poincaré sich das auswärtige Portefeuille vorbehält und die Minister- und Staatssekretärsstellen verringern wird. Es scheint, daß er die Ministerliste nicht vor morgen dem Präsidenten unterbreiten wird.

Paris, 27. März. Um dreiviertel 6 Uhr verließen Maginot und Le Troqueur das Beratungszimmer Poincarés am Quai d'Orsay. Sie erklärten, daß die Zusammenstellung des Ministeriums abends noch nicht beendet sein werde. Kurz darauf begab sich Poincaré ins Ellysée und bestätigte diesen Einzug. Er sagte unter anderem: Ich gehe dem Präsidenten der Republik Bericht über die Arbeiten des Tages zu erstatten. Ich glaube, daß die Lösung der Ministerkrise noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird.

Paris, 27. März. Die Kammer hatte sich aus Anlaß der Ministerkrise bis Freitag vertagt, da jedoch die Krise bis morgen keinesfalls gelöst ist, so wird die Kammer genötigt sein, ihre Verhandlungen auf Samstag, wenn nötig sogar auf Sonntag zu vertagen. Sie ist allerdings gezwungen, spätestens Montag die provisorischen Budgetzwölfe für den Wiederaufbau anzunehmen, da an diesem Tage die Frist abläuft. Auch muß noch an diesem Tage der Senat seine Zustimmung geben.

Paris, 27. März. Der Senat hat sich heute wegen der Regierungskrise bis Montag vertagt. Dem Präsidenten ist jedoch freie Hand gelassen, den Senat, wenn nötig, früher einzuberufen.

Paris, 27. März. Kurz vor 7 Uhr wurde folgende amtliche Meldung ausgegeben: Ministerpräsident Poincaré ist um 6 Uhr abends im Ellysée gewesen, um hier dem Präsidenten der Republik über seine Unterredungen, die er am Nachmittag führte, Bericht zu erstatten. Er teilte mit, daß er den Auftrag, das Kabinett zu bilden, übernehme.

Paris, 27. März. (Habas.) Poincaré hat drei Viertelstunden beim Präsidenten der Republik verweilt. Um 7 Uhr begab sich Maginot ins Ellysée und kehrte um 7/8 Uhr in das Ministerium des Außeren zurück, wo er neuerlich eine Unterredung mit Poincaré hatte. Um 8 Uhr verließ er den Quai d'Orsay.

## Das neue Kabinett Pafics.

Belgrad, 27. März. Pafics begab sich heute um 1 Uhr ins königliche Palais und teilte dem König mit, daß er mit den demokratischen Dissidenten Pribicevics' das neue Kabinett gebildet habe. Die Ministerliste des neuen Kabinetts, in welchem Pafics das Präsidium und Kinesics das Portefeuille des Außeren behält, wird abends bekanntgegeben werden.

Belgrad, 27. März. Das Koalitionskabinett Pafics-Pribicevics hat sich heute abends gebildet. Mitglieder des Kabinetts sind: Pafics, Ministerprä-

dent; Kinesics, Minister des Außeren; Szrlics, Minister des Innern; Popovics, Verkehrsminister; Krizman, Handelsminister; Svetozar Pribicevics, Unterrichtsminister; Simonovics, Agrarreform; Janjics, Kultusminister; Grizogons, Justiz; Bukicsevics, Post; Lunovics, Sozialpolitik; Trifunovics, Bergwerk und Forst; Triflovics, Gesehzertung; Sztojadinovics, Finanzminister; Pejics, Kriegsminister; Boics, Bauten; Krsta Miletics, Ackerbau; Slavko Miletics, Gesundheitswesen.

1924  
 kat keresek  
 evonim re-  
 sul labonyo-  
 roda. Wes-  
 15350  
 dreijährige  
 Dienstboten-  
 an-Caffenach-  
 zahlung auf  
 anrechnung  
 meladen. An-  
 schreibe 701  
 en. 3791  
 NTRÄGE  
 eldiz-  
 ertol schobb.  
 lezadionbä-  
 kbän egy-  
 agy ksz-  
 oldbirtokban.  
 gy levelbéli  
 közzöl. Nagy  
 lezadionbä-  
 ta. Rákóczi-  
 telefon. (Cég-  
 s.) 3072  
 téli bevén-  
 talommal Fa-  
 uri. diszkret  
 ni. Napszár-  
 ni. Cégelze-  
 Diktata fel-  
 490  
 zivn. vagyon-  
 30 évi un-  
 rovcheto testi  
 menye ide-  
 g. szöveg fe-  
 abaloz. aki  
 kénytelen mellé  
 levelet. 13  
 alatt ely-  
 kerék 10-  
 00211  
 (Művészi) bíró  
 in. legy. ake-  
 gya. für Art-  
 1. auch archi-  
 tectura. Raum-  
 rden. Szere-  
 49 Jahren.  
 te in Buda-  
 g. Erziehung.  
 schriften unter  
 te Gyn. 29098  
 ut noi. Szere-  
 für. legy. die  
 ggen. Komiten  
 geben für  
 chiffe. Szere-  
 on die Gyn. 29  
 00120  
 PONDENZ  
 zur. feldbirtokos.  
 in. unarszonnal  
 Viloszt. Nallas  
 Schwarz. híd-  
 ut 7. 1520  
 elandor. rom-  
 man. feld. m-  
 uly. feld. m-  
 1. auch archi-  
 tectura. Raum-  
 rden. Szere-  
 49 Jahren.  
 te in Buda-  
 g. Erziehung.  
 schriften unter  
 te Gyn. 29098  
 ut noi. Szere-  
 für. legy. die  
 ggen. Komiten  
 geben für  
 chiffe. Szere-  
 on die Gyn. 29  
 00120  
 HETIK  
 obolafion. Mo-  
 libar. mojsbar.  
 System. Mag-  
 Damenfrisur.  
 R. 15117  
 lista. eradeli  
 termeszéles  
 Belvárosi. Női  
 Váci-utca 27-  
 1554  
 eden Sie durch  
 der Eisenbahn  
 7000 Kronen.  
 schwarzes Haar  
 aus dem Aus-  
 00. Eisen-Dro-  
 ogel. Kammer-  
 peit. VI. An-  
 1008  
 it einem Geiß  
 lus-Zochentien-  
 salage erhältlich.  
 itatte. Griffe  
 Dorottya-u.

### Die Aufnahme der Anleihevorgabe

Bestiger Widerstand der Opposition. — Beratung in der Einheitspartei.

Die Stimmung, in welcher heute die Nationalversammlung die vom Ministerpräsidenten Grafen Bethlen unterbreiteten Anleihevorgabe aufnahm, spiegelt in getreuer Weise die ganze heutige parlamentarische Situation wider. Die Einheitspartei war über die heftigen Zwischenrufe, mit denen ein großer Teil der Opposition dem Ministerpräsidenten gegenüber eine sehr aggressive Haltung betonte, überaus verstimmt, und man merkte es ihrer Nervosität an, daß sie sich auf einen scharfen Kampf gefaßt macht. Andererseits ist auch die Regierung fest entschlossen, mit der jähesten Ausdauer die Vorlagen, welche sie vom Standpunkte des wirtschaftlichen und finanziellen Aufbaus des Landes für unumgänglich notwendig hält, trotz allen Widerstandes der Opposition durchzusetzen, damit die Auflegung der Anleihe raschestens erfolgen könne.

Die unterbreiteten Gesetzentwürfe wurden heute bereits in Druck verteilt und nach einem flüchtigen Durchblick der Entwurfsarbeiten die oppositionellen Abgeordneten fast einhellig der Anschauung Ausdruck, daß man ihnen gegenüber den heftigsten Widerstand leisten müsse, denn es werden in ihnen von den Steuerzahlern, besonders aber von jenem Teil derselben, der auch heute schon die Lasten kaum mehr ertragen kann, solch horrendes Opfer verlangt, die unter den jetzigen Verhältnissen ganz ungerechtfertigt erscheinen. Die Sozialdemokraten haben außer den wirtschaftlichen auch noch politische Bedenken und sind der Meinung, daß die heutige, durch die letzten Wahlen zustandgekommene Majorität der Nationalversammlung es nicht für gerechtfertigt erscheinen lasse, in ihr solche, das ganze wirtschaftliche Leben Ungarns tief berührende Vorlagen zu verhandeln. Vor allem müsse ein neues Wahlgesetz auf Basis des allgemeinen, geheimen Wahlrechtes durchgeführt werden und erst die aus diesen Wahlen hervorgegangene Nationalversammlung dürfe dann an die Erledigung der Vorlage schreiten.

Die Gruppe der Rassenkühler wird ihrerseits jede Gelegenheit benützen, um ihrer großen Aversion gegen die Regierung Ausdruck zu geben. Man muß also darauf gefaßt sein, daß die nächsten Beratungen der Nationalversammlung im Zeichen des Kampfes stehen werden. Die vereinigten Ausschüsse, denen die Vorlagen zugewiesen wurden, beginnen schon morgen mit ihren Beratungen und da die Vorlagen dringlich sind, wird von dem bisherigen Usus, am Samstag und Sonntag keine Sitzungen zu halten, von Samstag an gebrochen werden und werden von diesem Tage angefangen die Sitzungen täglich bis auf weiteres wohl nur vier Stunden, vom 2. April angefangen aber mit verlängerter Dauer stattfinden.

Die einheitliche Regierungspartei hielt heute abends unter Vorsitz Johann Mahers eine Konferenz, in der die Sanierungsvorlagen durchberaten wurden.

Zu Beginn der Konferenz unterbreitete Georg Blathy einen auf das Depat Ludwig Kosztus im Nationalmuseum bezüglichen Antrag, laut dem die Partei an der Benützung und Inventarisierung der Schriften Ludwig Kosztus, die laut einer Vereinbarung dreißig Jahre nach seinem Tode eröffnet werden sollen, teilnehmen will. Da die Schriften von dem Staate angekauft worden sind, beantragt er, diesbezüglich ein Ansuchen an den Kultus- und Unterrichtsminister Grafen Klebelsberg zu richten, ferner ein Komitee zu entsenden, das auch durch Personen, die außerhalb der Partei stehen, ergänzt werden kann, um die Sichtung vorzunehmen. Der Staat möge die Edition der wertvollen Dokumente selbst besorgen und einen namhaften Historiker damit betrauen, diese Arbeit mit einem entsprechenden Kommentar zu versehen. Die Konferenz nahm die Anträge an und wählte in das Komitee Georg Blathy, Moriz Putnok, Bartholomäus Nemes, Valentin Sziji und Stefan Jzilagh.

Hierauf folgte die Durchberatung der Sanierungsvorlagen. Sämtliche Redner vertraten die Ansicht, daß der Regierung für ihre Bemühungen Anerkennung gebühre und die unterbreiteten Gesetzentwürfe anzunehmen sind. Es sprachen Johann Lovak und Franz Neubauer, die verschiedene Wünsche zu den Steuervorlagen vorbrachten. Ministerpräsident Graf Bethlen erklärte in seiner Antwort, daß er bei der Einkommensteuer eine entsprechende Progressivität zur Geltung gelangen lassen werde. Was das Existenzminimum von 100.000 Kronen betrifft, so erachtet er es bei der Zwangsanleihe als ausreichend. Er stellte jedoch die Aufrechterhaltung der Begünstigungen betreffs der Weizenbodensteuer in Aussicht und machte die Zugabe, im Verein mit dem Finanzminister die Wünsche der Landwirtschaft zu honorieren, die ohne Nachteil der finanziellen Interessen des Staates erfüllt werden können. Die weiteren Raten auf die Zwangsanleihe werden im Monat Juni und nach der Ernte einzuzahlen sein. Es ergriffen hierauf Dionis Patacs, Julius Berth, Paul v. Biro und Emerich Csontos das Wort, worauf Ministerpräsident Graf Bethlen betreffs der Vermögensablösung erklärte, deren Zahlungstermin sei derart festgesetzt, daß er mit den jetzt zu zahlenden Lasten nicht zusammenfällt. Die Einnahmen aus der Ablösung werden nicht im Rahmen des Sanierungsplanes, sondern für Investitionen verwendet werden. Die Partei nahm schließlich die Gesetzentwürfe an.

Der Immunitätsausschuß der Nationalversammlung hielt heute unter Vorsitz Julius Fás eine Sitzung, in welcher Eugen Mikolenyi als Referent fun-

gierte. Der Ausschuß beantragt in den Fällen der Abgeordneten Tibor Eckhardt, Mikolós Grierger, Stefan Lendvai-Lehner (2 Fälle), Karl Peyer, Johann Kacs, Johann Banczák (3 Fälle), Andreas Jzilagh und Johann Jirkay die Aufhebung des Immunitätsrechtes, während er in den Fällen Emerich Bell, Viktor Knaller, Franz Reisinger (2 Fälle), Andor Szakács (2 Fälle) und in einem Falle Johann Banczák gegen die Aufhebung des Immunitätsrechtes entschied.

### Aus der Nationalversammlung

Erregte Hausordnungsdebatten. — Einreichung der Sanierungsvorlagen. — Zusammenfassende Verhandlung dieser Vorlagen in den vereinigten Ausschüssen. — Die Mittelschulreform. — Große Rede des Erziehungsgeorg v. Lufacs. — Honvedminister Graf Csáky über die Affäre des Majorauditors Ghörfly.

Trotz dringender wichtiger Aufgaben zeigen die Abgeordneten geringes Interesse an den Beratungen, so daß heute die Sitzung erst um eine Stunde später als angesagt eröffnet werden konnte. Auch jetzt war nur ein Schriftführer anwesend, was auf der linken Seite ironischen Bemerkungen Anlaß gab. Den größten Teil der Sitzung füllten lärmende Hausordnungsdebatten aus, wobei es zu solchen Tumulten kam, daß man kein Wort der Redner verstehen konnte. Zunächst setzte man noch verhältnismäßig ruhig die Verhandlung der Mittelschulreform fort. Der gewesene Minister Dr. Georg v. Lufacs hielt über diese Reform unter allgemeiner ehrender Aufmerksamkeit einen überaus gehaltvollen Vortrag, welcher nicht nur Unterrichtsfragen umfaßte, sondern auch wertvolle sozialpolitische Anregungen enthielt, welche der Unterrichtsverwaltung nicht genug warm empfohlen werden können. Georg Lufacs wurde von den Abgeordneten ohne Unterschied der Partei beglückwünscht. Nachdem noch Cöri-Szabó zur Sache gesprochen hatte, wurde die Debatte abgebrochen.

Nun unterbreitete Ministerpräsident Graf Bethlen die bereits bekannten Sanierungsvorlagen und proponierte die Zuweisung aller dieser Vorlagen an die vereinigten Ausschüsse behufs summarischer Beratung. Darob entbrannte nun eine sehr langwierige, hoch erregte Hausordnungsdebatte mit Kravallen und unvermeidlichen Ordnungsrufen. Man schrie so viel durcheinander, daß oft nicht ersichtlich war, wer eigentlich das Wort hatte. Schließlich wurde der Antrag des Ministerpräsidenten angenommen.

Aber man war mit den Lärmjungen noch nicht fertig. Ludwig Szilághy kam auf seine gestrige Maßregelung zurück und beschwerte sich über den Präsidenten, der ihn ungerecht gemahregelt habe. Der vorstehende Vizepräsident Jzibah suchte Szilághy zu beschwichtigen, das war aber nur Delins Feuer und wieder glich das Haus einem stürmischen Meer. Nachdem sich die hochgehenden Wogen gelegt hatten, beantwortete Honvedminister Graf Csáky die Interpellation über die Verletzung des Majorauditors Ghörfly dahin, daß er nicht die Absicht habe, diese Maßregelung rückgängig zu machen, was den Interpellanten und seinen Anhang nicht befriedigte. Die Majorität nahm die ministerielle Antwort zur Kenntnis.

Präsident Bela Scitobfth eröffnete die Sitzung, da von den inspektierenden Schriftführern bloß einer erschienen war, erst um viertel 12 Uhr mit der Mitteilung, daß laut einer vom Ministerpräsidenten zugewiesenen Mitteilung am 1. April in der Krönungskathedrale ein vom Fürsprimas Csernoch pontifiziertes Hochamt für das Seelenheil des verstorbenen Königs abgehalten werde.

### Gegen die säumigen Schriftführer.

Julius Gömbös klagte, zur Geschäftsordnung sprechend, darüber, daß die heutige Sitzung erst mit einer großen Verspätung habe eröffnet werden können, da sich die Schriftführer Emerich Bell und Georg Berlaci nicht rechtzeitig eingefunden hätten. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß die Genannten die entsprechenden Konsequenzen ableiten werden.

Nun folgte die Tagesordnung. Nach der Wahl Tibor Kallay in den Finanzausschuß wurde die Debatte über die

### Mittelschulreform

Georg Lufacs warf zunächst einen historischen Rückblick auf die Entwicklung der ungarischen Kultur und des ungarischen Unterrichtswesens und besprach vor allem die Wirkung, die die Reformation auf unser Kulturleben ausgeübt hat, um sodann festzustellen, daß auch die sich der Reformation anschließende katholische Renaissance nicht wirkungslos an uns vorübergegangen sei. Bis zum achtzehnten Jahrhundert lag in Ungarn der Unterricht in den Händen teils der katholischen, teils der protestantischen Kirche. Erst mit dem achtzehnten Jahrhundert begann sich der Staat im Unterrichtsweesen Geltung zu verschaffen. Im Zeitalter Maria Theresias war dieses Bestreben so weit herangereift, daß im Jahre 1777 Josef Nernstius Ratio educationis erlassen wurde, in der der Mittelschulunterricht eine gründliche Regelung fand. Auf dieser Grundlage entwickelte sich im neunzehnten Jahrhundert jener Bildungsgang, dem wir den Typ des guten alten Tablaksins verdanken. Es war dies eine Bildung, die nicht auf allzu hohem Niveau stand, die aber treu, rechtshaff und von der Achtung der Autoritäten durchdrungene Bürger ergab. Auch war diese vorzüglich humanistische Mittelschulbildung

wenn auch beschränkt, so doch gründlich. Nach den Freiheitskriegen folgte ein gewalttätiger Eingriff der zentralistischen Regierung in unser Unterrichtswesen, was insbesondere mit einer Ausmerzungen der nationalen Gegenstände aus dem Schulplan einherging. Dies fand aber nach dem Ausbruch im Werke des damaligen Unterrichtsministers Baron Josef Gömbös seine vollgültige Remedur. Auf Gömbös folgte Trejort, dessen Mittelschulgesetz bis zum heutigen Tage in Kraft steht. Das hauptsächlichste Verdienst Trejorts war die Lösung der mit dem Unterrichtsweesen zusammenhängenden politischen Fragen. Im pädagogischen Sinne war Trejort ein Anhänger des differenzierierten Mittelschulunterrichts, indem er den Unterricht der Humaniora von dem der Realia absonderte. Sein Schlimmstes war nur den einen Mangel, daß während dem Abiturienten des Gymnasiums jede höhere Laufbahn offenstand, der Abiturient der Realschule nur zu realistischen Hochschulstudien zugelassen wurde. Da dies zu verurteilten Entscheidungen in bezug auf die Wahl der Laufbahn führte, habe das Leben tatsächlich gewisse Ergänzungen erzwungen, die aber nicht vorteilhaft wirkten. Der vorliegende Entwurf hält fest an der Differenzierung der Mittelschule, doch ist der heutige Unterrichtsminister bestrebt, die mit der Zeit eingeführten ungeliebten Reformen zu mildern oder auch ganz abzuschaffen. Das Gymnasium wird dem humanistischen Unterricht restlos zurückgegeben. Ebenso wird sich die Realschule restlos dem realistischen Unterricht zu widmen haben. Als Ausgleich aber wird ein Realgymnasium geschaffen, das sich in den unteren Stufen einheitlich den beiden anderen Mittelschultypen anschmiegt, dann aber durch Wahl gewisser fakultativen Gegenstände den Zöglingen die Möglichkeit bietet, sich für die eine oder die andere Laufbahn in intensiverer Weise auszubilden. Als Krönung dieses Wertes ist die Verjüngung anzusehen, wonach das Absololvieren jeder beliebigen Mittelschule die Berechtigung zum Besuche jeder Hochschule verleihe, wobei etwaige Mängel der Vorbildung während des Hochschulbesuches behoben werden können. Mit dieser Lösung des Mittelschulproblems erklärte sich der Redner vollumfänglich einverstanden. Er betonte insbesondere, daß in den heutigen Zeitaltern, da nach den bitteren Erlebnissen der unmitttelbaren Vergangenheit jeder Mensch der idealen Lebensausstattung bedürftig, die restlose Aufrechterhaltung der humanistischen Bildungsart ein allgemeines Bedürfnis sei. Ebenso sei aber auch der eingehende Unterricht in den realen Gegenständen unentbehrlich. Nur die Beibehaltung des differenziierten Unterrichts könne unser Kulturniveau auf der heutigen Höhe erhalten. Die Reform, die der Kultusminister mit dem Entwurf einführe, werde in allen drei Mittelschultypen die Erwerbung einer unüberwunden allgemeinen Bildung ermöglicht, die zu weiteren Studien nach jeder Richtung befähigen werde. Damit sei ein Schritt, und zwar ein überaus wichtiger, zur Behauptung unserer kulturellen Überlegenheit in diesem Teile Europas getan, in die allein wir unsere Hoffnung für die Zukunft zu setzen vermögen.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede befaßte sich der Redner mit den Einzelbestimmungen des Entwurfes, um dann die Aufmerksamkeit des Kultusministers auf einige Studienfächer zu lenken, die im Unterrichtsplan der zukünftigen Mittelschule vernachlässigt erscheinen. Seiner Ansicht nach müßte auf die Kulturgeschichte und in ihrem Rahmen auch auf die Geschichte der schönen Künste größtes Gewicht gelegt werden, ebenso auch auf den Unterricht der elementaren Volkswirtschaftslehre und der Sozialpolitik, da eine Allgemeinbildung ohne volkswirtschaftliche und sozialpolitische Erziehung nicht denkbar sei. Er verlangte ferner den obligatorischen Unterricht der Lehre vom Menschen und von der Gesundheit, damit die Jugend zum Kampf gegen die Volksfeinden, die Tuberkulose, die venereischen Krankheiten und den Alkoholismus vorbereitet werde. In diesem Zusammenhang regte er den Gedanken an, die Regierung möge den Kampf gegen diese Volksfeinden durch ein umfassendes Gesetz organisieren. Zum Schluß erklärte er, daß er den Entwurf mit freudiger Genugung annehme. (Applaus rechts und im Zentrum.)

Desider Cöri-Szabó gab seiner Anerkennung den kulturellen Bestrebungen des Ministers gegenüber Ausdruck, die er, wie er sagte, noch aus der Zeit kenne, da er in Kroatien als Seelsorger tätig war, Graf Klebelsberg aber an der Spitze der Justizschulen stand. Er hätte es jedoch vorgezogen, wenn der Kultusminister in erster Reihe mit einer Reform der Volksschule gekommen wäre und er müsse Graf Klebelsberg den Vorwurf machen, daß er die Notensituation nicht ausgenützt hat, um den Volksunterricht zu entwickeln. Zum Schluß forderte er eine bessere Dotierung der Lehrkräfte und erklärte, den Gesetzentwurf nicht annehmen zu können.

Die Debatte wurde hierauf abgebrochen und ihre Fortsetzung auf morgen verschoben.

### Unterbreitung der Sanierungsvorlagen unter stürmischen Szenen.

Ministerpräsident Graf Bethlen unterbreitete nun die auf den Wiederaufbau bezüglichen Gesetzentwürfe und beantragte, daß diese zwecks gemeinsamer Verhandlung an den Finanz- und volkswirtschaftlichen und an den staatsrechtlichen Ausschuß geleitet werden sollen. An diese Ausschüsse hat er auch den im Finanzausschuß bereits zur Verhandlung stehenden Entwurf über das Finanzübereinkommen mit der Tschechoslovakei zu leiten.

Die Rassenkühlergruppe nahm die Unterbreitung der Vorlagen mit großem Lärm auf, während die übrigen Oppositionsparteien sich vorerst still verhielten.

Johann Jirkay: In den Anklagezustand mit der Regierung!

Stefan Lendvai-Lehner, Tibor Eckhardt und Franz Main rufen dem Ministerpräsidenten im Chor zu: — Sie haben das Vaterland verkauft! (Gelächter bei der Einheitspartei.)

Johann Baross verlangte, daß die Vorlagen auch an den auswärtigen Ausschuß geleitet werden sollen. Nachdem Ministerpräsident Graf Bethlen darauf verwiesen hatte, daß die Entwurfs vorwiegend finanziellen und wirtschaftlichen Charakter tragen, wurde dieser Antrag abgelehnt.

Johann Baross wiederholte seinen Antrag, diesmal in Bezug auf das tschechoslovakische Finanzübereinkommen. Er bat den Ministerpräsidenten, durch seine Weigerung nicht zur Zuspitzung der Lage beizutragen.

Frei... Lab... Ich zu... Zol... Bethlen a... punkt auf... Vize... nicht vo... Die... der Opp... schrie, die... griff in... Joh... Lassen... W... Vorm un... von der... Mörder... Zol... kommen... len, diese... Weigern... Vize... nungsr... denn?)... Vize... jehen des... Libo... dabon!... Vize... nungsr... Wäm... sich auch... fragen. D... lesen, mit... die Verfass... nicht augen... Es... gelehnt... Lärmjungen... Ludm... zur Sprache... nicht seine... jarmäh... nach enthal... jungigkeit... digungen... Vize... halten des... zu machen... Ludm... sammlung... gen, die... Vize... Protestru... Ludm... Sie mir... Vorhalten... nun die... Seite des... Ludm... rig! (Riesig... Ludm... besser, zu... mer mehr... und Graf... läutet unau... Ludm... tens des... des Vizeprä... die Verteil... Len Arhe... gegriffen w... applaudieren... Ladis... heitspartei... Ludm... trage des... aufgeführt... Vorstehende... Ladis... er und sein... der Sache... geschäftsord... Gont... dation... Ghörfly... Politik mit... Frage der... Selbsthem... ran, könnte... auch in di... leitet hobe... zurückzu... Verdienste... Tage lang... schließlich... zeugt. Er... Ghörfly... Grund... chende Gen... nicht geben... sten nich... eifrigsten... boten, G... dere Lu... gewisse... Ghörfly... Fran... nem eigen... Gesellschaft... Einheitspa... Hon... einer sein... schon vor... weil er im... urdig... Rassenküh... Maßnahm... corps zu...

Ladislav Almásy: Sie sind es, der die Lage für sich zuspitzen!

Johann Horváth forderte gleichfalls den Grafen Bethlen auf, seinen hartnäckig verteidigten Standpunkt aufzugeben.

Vizepräsident Jitbah erklärt, solche Ausdrücke seien nicht parlamentarisch.

Diese Enunziation des Vorsitzenden entseufte bei den Oppositionsparteien ungeheuren Lärm. Man schrie, die Erklärung des Vorsitzenden bedeute einen Eingriff in die Redefreiheit.

Johann Csergályos ruft dem Vizepräsidenten zu: Lassen Sie den Ministerpräsidenten heiligsprechen!

Als Gabriel Barjanyi nun eine im herrschenden Lärm unverständliche Bemerkung machte, ruft man ihm von der Linken zu:

Orgován! Orgován! Patron von Mörbern!

Johann Horváth, der nunmehr wieder zum Worte kommen konnte, appellierte abermals an den Grafen Bethlen, dieser möge auf seine veränderte, hartnäckige Weigerung verzichten.

Vizepräsident Jitbah erteilt Horváth den Ordnungsruf. (Großer Lärm und Rufe links: Weshalb denn?)

Vizepräsident Jitbah: Der Präsident hat das Ansehen des Hauses zu wahren.

Libor Sedhardt: Sie haben keinen Begriff davon!

Vizepräsident Jitbah erteilt auch Sedhardt den Ordnungsruf.

Ministerpräsident Graf Bethlen erklärt, es handle sich auch in dieser Vorlage ausschließlich um finanzielle Fragen. Die Opposition werfe, ohne die Gesetzentwürfe zu lesen, mit der Behauptung um sich, die Regierung verlege die Verfassung, wenn sie das, was die Opposition verlangt, nicht augenblicklich zu honorieren geneigt sei.

Es wird nun auch der zweite Antrag Baroß's abgelehnt.

Lärmjahren wegen einer gestrichenen Interpellation.

Ludwig Szilágyi bringt seine gestrige Interpellation zur Sprache und flagt darüber, daß der Präsident nicht nur nicht seine Redefreiheit gewährt, sondern ihn in seiner Rede fortwährend gestört habe. Seiner Ueberzeugung nach enthalten die von ihm gebrauchten Ausdrücke Doppelzüngigkeit und Verstellung keine gröblichen Beleidigungen. (Lärm rechts.)

Vizepräsident Jitbah ermahnt den Redner, das Verhalten des Vorsitzenden nicht zum Gegenstande der Kritik zu machen. (Lärm bei der Opposition.)

Ludwig Szilágyi: Während in der Nationalversammlung die gröblichen Beleidigungen nur so umherfliegen, die die Ehre der Abgeordneten tief verletzen...

Vizepräsident Jitbah wiederholt unter stürmischen Protestrufen der Opposition seine Ermahnung.

Ludwig Szilágyi (zum Präsidenten): Entziehen Sie mir das Wort! Es ist mein Recht, das gestrige Verhalten des Vorsitzenden zu kritisieren. Redner verteidigt nun die verhandelten Ausdrücke, die man von der anderen Seite des Hauses ihm gegenüber ungeschicklich gebraucht habe.

Ludwig Hegeshalmi: Wir sind nicht neugierig! (Riesiger Lärm links.)

Ludwig Szilágyi (zu Hegeshalmi): Sie täten besser, zu schweigen! (Der Lärm verstärkt sich immer mehr. Auf der Rechten schlagen Thomas Sallay und Graf Max Hoyos auf das Pult. Der Präsident lautet ungeschicklich.)

Ludwig Szilágyi fährt in seiner Kritik des Verhaltens des Vorsitzenden fort, ohne sich um die Ermahnung des Vizepräsidenten Jitbah zu kümmern. Er erinnert an die Verleumdung, die er im Jahre 1921 der nationalen Arbeitspartei zuteil werden ließ, als diese angegriffen wurde. Dieselben, die jetzt dem Vorsitzenden applaudieren, haben damals den Redner begrüßt.

Ladislav Almásy: Sie waren ja Mitglied der Arbeitspartei, hatten also die Pflicht, sich zu verteidigen.

Ludwig Szilágyi: Almásy hatte ihn damals im Auftrage des nationalen Gesellschaftsklubs in seiner Wohnung aufgesucht und dafür gedankt, daß er die Arbeitspartei dem Vorsitzenden gegenüber in Schutz genommen hatte.

Ladislav Almásy erklärte in persönlicher Frage, er und seine Genossen hätten damals sich nur um das Wesen der Sache gekümmert und nicht darauf geachtet, ob Szilágyi geschäftsordnungsgemäß vorgegangen sei.

Ghörffy wird nicht zurückübersetzt.

Honoredminister Graf Csáky beantwortet die Interpellation Gombó's in Angelegenheit des Majorauditors Ghörffy. Zunächst müsse er feststellen, daß Gombó's Kritik wütere, wo es sich nicht um Politik handle. Die erste Frage der Interpellation, ob er geneigt sei, das berechnete Selbstbewußtsein der Armee unter allen Umständen zu wahren, könne er einfach bejahen, umso mehr, als ihn auch in dieser Frage keinerlei politische Opportunität geleierte habe. Die zweite Frage, ob er geneigt sei, Ghörffy zurückübersetzen und ihm wegen dessen großartiger Verdienste Genugtuung zu geben, verneine er. Drei Tage lang habe er die Details der Affäre geprüft und sich schließlich von der Wahrheit der Zeitungsmittelungen überzeugt. Er habe mithin keinen übereilten Schritt getan. Ghörffy zurückübersetzen habe er keinen Grund. Seinen bisherigen großartigen Diensten entsprechende Genugtuung könne er ihm aber aus dem Grunde nicht geben, weil er diesen großartigen Diensten nicht auf die Spur kommen könne. Die eifrigsten Nachforschungen haben keinen Anlaß geboren, Ghörffy höher zu bewerten, als andere Auditoren. Im Gegenteil, bis zu einem gewissen Grade ist diese Prüfung zum Nachteil Ghörffy's ausgefallen.

Jean Ullin (schlägt auf das Pult): Er schlägt seinen eigenen Offizier ins Gesicht! Gratuliere! Eine schöne Gesellschaft! (Er verläßt unter spöttischem Gelächter der Einheitspartei den Saal.)

Honoredminister Graf Csáky: Ghörffy wurde wegen einer seiner Handlungen von seiner vorgeordneten Behörde schon vor längerer Zeit zu einer Rüge verurteilt, weil er im Richterstuhle nicht in der einem Richter würdigen Weise vorgegangen ist. (Lärm bei den Rassenhüßlern.) Was die Frage anlangt, durch welche Maßnahmen er die patriotische Begeisterung des Offizierskorps zu steigern gewillt sei, erklärt der Minister, daß solche

Maßnahmen seit 1919 im Gange seien. Die Notwendigkeit neuerer Maßnahmen liege umso weniger vor, als das Offizierskorps Gott sei Dank selbstbewußt, tatensüchtig, national und ungarisch sei.

Eine Stimme bei den Rassenhüßlern: Wollte Gott, daß es so wäre!

Minister Graf Csáky (zu den Rassenhüßlern): In dieser Feststellung ziemt es sich nicht, zu zweifeln, namentlich nicht Ihnen. Der Minister dankte nun Gombó's trotz des Gegenlärms, der sie trenne, dafür, daß er letzten die Armee einer Rede Ruperts gegenüber, der jeden Soldaten aus Sparmaßregeln auf drei Jahre einfach entlassen sehen möchte, verteidigt hat. Der Minister erklärt seine Bewunderung darüber, wie ein ungarischer Abgeordneter mit einer solchen Proposition hervortreten könne. Rupert wolle, daß die Verhältnisse von 1918 sich wiederholen.

Johann Jitbah: Sagen Sie das Strafosch!

Minister Graf Csáky: Die Völkerverbündelung hat der Erhaltung des Präsenzstandes der ungarischen Armee zugestimmt. Der Minister hat schließlich, seine Antwort zur Kenntnis zu nehmen.

Julius Gombó's erklärt, er könne die Antwort nicht zur Kenntnis nehmen, weil Ghörffy in überreifer Weise verurteilt worden sei.

Das Haus nimmt die Antwort des Ministers zur Kenntnis.

Schluß der Sitzung um 3 Uhr.

Die rumänisch-russischen Verhandlungen in Wien.

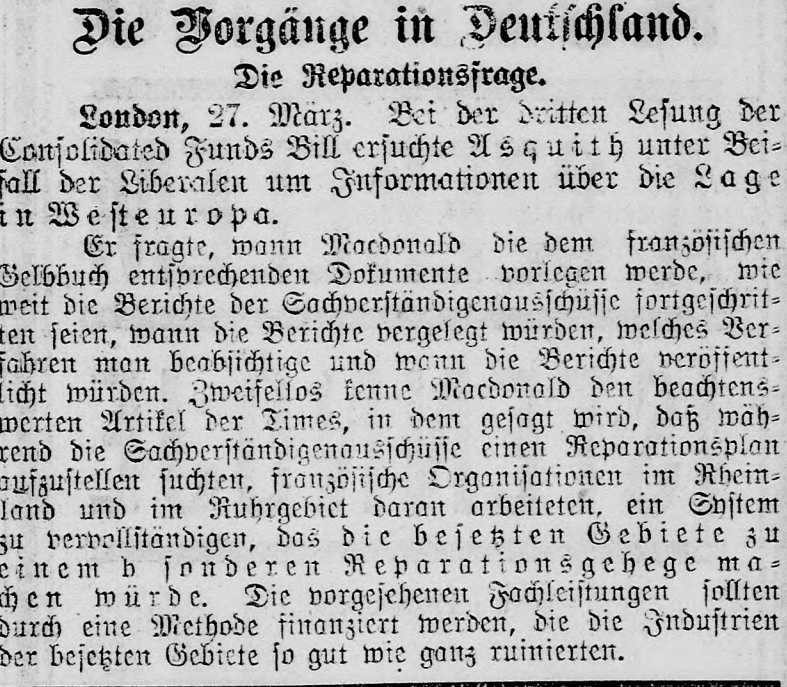
Wien, 27. März. Um halb 4 Uhr nachmittags fand unter dem Vorsitz des Außenministers Gruber im Landhause die Eröffnungssitzung der rumänisch-russischen Verhandlung statt. Der Außenminister begrüßte zu Beginn der Sitzung die beiden Delegationen namens der österreichischen Regierung aufs herzlichste. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Beratungen zu einem günstigen Ergebnis führen werden. Sodann dankten die Chefs der beiden Delegationen. Es folgte hierauf durch Vermittlung des Außenministers der Austausch der beiden Vollmachten. Die erste meritatorische Sitzung beginnt morgen 4 Uhr nachmittags.

Die Vorgänge in Deutschland.

Die Reparationsfrage.

London, 27. März. Bei der dritten Lesung der Consolidated Funds Bill ersuchte Asquith unter Beifall der Liberalen um Informationen über die Lage in Westeuropa.

Er fragte, wann Macdonald die dem französischen Gelbbuch entsprechenden Dokumente vorlegen werde, wie weit die Berichte der Sachverständigenausschüsse fortgeschritten seien, wann die Berichte vorgelegt würden, welches Verfahren man beabsichtige und wann die Berichte veröffentlicht würden. Zweifelslos fenne Macdonald den beachtenswerten Artikel der Times, in dem gesagt wird, daß während die Sachverständigenausschüsse einen Reparationsplan aufzustellen suchten, französische Organisationen im Rheinland und im Ruhrgebiet daran arbeiteten, ein System zu veranlassen, das die besetzten Gebiete zu einem besonderen Reparationsgebiete machen würde. Die vorgesehene Beschleunigung sollten durch eine Methode finanziert werden, die die Industrien der besetzten Gebiete so gut wie ganz ruinierten.



Advertisement for Palma Kautschukabsätze und Kautschuksohlen. The text says: 'Palma Kautschukabsätze und Kautschuksohlen halten Ihre Füße immer trocken und schützen Sie vor Erkältungen!' The illustration shows a mosquito.

Der Hitler-Prozess.

München, 27. März. In der heutigen Sitzung erfolgte die Schlusssitzung der Angeklagten.

Oberleutnant Kriebel betonte, das gewalttätige Vorgehen nach Berlin sei von Kahr, Lossow und Essler vorbereitet gewesen.

Ludendorff führte aus, er sei stolz darauf, daß er Seite an Seite mit diesen Männern stehe und daß er mit diesen das Schicksal weiter teilen werde. Er legte dar, wie im Weltkriege die Massen des Volkes immer starker gegen ihn waren, weil er vom Volke für Freiheit, Ehre und Ruhm mehr als je verlangte. Männer, die für den Dienst fürs Vaterland bereit waren, habe er nur in der politischen Bewegung gefunden.

Hitler erklärte, sein Ziel sei gewesen, ein staatspolitisches Volk heranzuziehen und Deutschland die Stellung in der Welt zu geben, die es verdiene. Seine Propaganda hätte zur Vernichtung der Zerfärrer des Vaterlandes führen müssen.

Darauf wurde die Hauptverhandlung geschlossen. Das Urteil wird am 1. April vormittag 10 Uhr verkündet werden.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

\* Tarifserhöhungen ohne Ende. Die Tätigkeit des Magistrats erstreckt sich derzeit darauf, alle Lebensbedürfnisse im Preise zu erhöhen und das Leben der Bevölkerung unerträglich zu machen. Es vergeht kein Tag, an dem der Magistrat die Preise der Erzeugnisse seiner eigenen Betriebe nicht steigern würde und nicht die Hand dazu böie, mit der Hauptstadt in irgendwelchem Verhältniß stehenden Unternehmungen gleichfalls Verteuerungen zuzugestehen. Am Sonntag wurde der Tarif der Straßenbahn in geradezu wahrwünischer Weise erhöht, ihm folgte die Erhöhung des Autobus- und Omnibustarifes und heute wurden folgende weitere Tarifserhöhungen vom Magistrat beschlossen, resp. genehmigt:

In seiner heutigen Sitzung verhandelte der Magistrat die Eingabe der Autotaxi-Unternehmung und gab nach kurzer Debatte dem Wunsch der Gesellschaft statt und erteilte ihr die Bewilligung, den Autotaxitarif um 35 Prozent zu erhöhen und zwar den Tarif der großen Autos von 6000 Schilling auf das 8000fache, den der kleinen Autos von 3600 Schilling auf das 4800fache des Normaltarifs. Die neuen Fahrpreise treten schon morgen in Kraft. — Sodann nahm der Magistrat Stellung zu der Eingabe der Gewerkschaft der Wienerwagenbesitzer und beschloß, den Tarif solcher Wagen, deren Taxometer umgestaltet wurde, auf das 500fache, den Tarif der übrigen Wienerwagen aber auf das 800fache der Normaltaxe zu erhöhen. Bekanntlich treten die umgestalteten Taxometer schon bei der Hälfte der normalen Distanz in Funktion. Der erhöhte Mietwagen-Tarif wird erst nach Genehmigung seitens des Handelsministers in Kraft treten. — Desgleichen teilte der Magistrat auch den Fahrrad-Tarif und den Drahtseilbahn-Tarif. Der Normaltarif der Fahrrad-Taxi wurde um 20 Prozent, der Preis der Abonnement-Taxi um 10 Prozent erhöht; an Sonn- und Feiertagen, bis 10 Uhr vormittags, zahlt jeder Passagier den halben Fahrpreis. Die Erhöhung des Tarifs der Drahtseilbahn beträgt 50 Prozent; der neue Fahrpreis hat bereits eine Höhe von 1500 K. erreicht.

\* Verteuerung der Leichenbestattung. Die hauptstädtische Leichenbestattungsunternehmung hat, wie seinerzeit berichtet, vom 20. Februar ab die Leichenbestattungskosten um 60 Prozent erhöht. Nun hat sie eine neue, 50 Prozentige Erhöhung ins Leben treten lassen. Bestattungen I. Klasse kosten demnach jetzt 2.300.000 K., II. Klasse 1.500.000 K.; Bestattungen der A-Klasse 850.000 K., der B-Klasse 550.000 K. und der C-Klasse 300.000 K. Außer diesen Preisen sind die kirchlichen Gebühren zu entrichten.

\* Gedenkfeier. Der Josefstädter Bürgerklub (Karnenringgasse) veranstaltet am Samstag abend halb 9 Uhr eine Gedenkfeier für weiland Josef Gombó's. Die Gedenkrede wird Professor Dr. Wilhelm Friedrich halten.

\* Die Wirtschaftskrise der hauptstädtischen Bürger. Der Zentral-Demokratenklub (VI. Theresienring 7) veranstaltet einen Vortragszyklus, der beruhen ist, die Ursachen der wirtschaftlichen Katastrophe, in welche die Hauptstadt gelangt ist, aufzudecken. Den Vortragszyklus eröffnet der pensionierte Staatssekretär Gósa Zimbor am Sonntag, 29. d., abends 8 Uhr im Rahmen eines gemeinnützigen Nachmittags mit einem Vortrag über „Die Wirtschaftskrise der hauptstädtischen Bürger“.

Tagesneuigkeiten.

\* Wetterbericht und Wasserstand. Fast ganz Europa bildet ein Depressionsgebiet, infolgedessen ist das Wetter allgemein bewölkt und an vielen Stellen mit Niederschlägen verbunden. Der Luftdruck weist jedoch allgemein eine steigende Tendenz auf. In Ungarn hat das Wetter auch in den letzten 24 Stunden seinen bewölkten, milden Charakter bewahrt. Das Temperaturmaximum variierte zwischen 16 und 19 Gr. C. Niederschläge gab es — in Mengen unter 5 Millimeter — hauptsächlich in den östlichen Teilen. Temperaturmaximum 19 Gr. C. in Reßthala und Debrecen, Minimum 6 Gr. C. in Sopron. Budapest: Maximum 18, Minimum 8, heute früh 10, mittags 13,3 Gr. C. — Wetterprognose: Auch weiterhin zu Regenergendes Wetter mit geringem Temperaturrückgang zu erwarten.

Die hydrographische Section des Ackerbauministeriums teilt mit: Das Hochwasser der Donau dauert in ihrer ganzen Länge an, der Wasserstand ist durchschnittlich niedrig. Heutiger Budapest-Wasserstand 304 Zm. — Die Heiß steigt bis zur Mündung, aber im oberen Abschnitt zwischen Tihabecs und Vajárosnánom ist die Kraft des Hochwassers in Abnahme. Bis Golnack ist der Wasserstand hoch, weiter unten noch mittel. Oberer Wasserstand 610 Zm. Das Steigen beträgt seit gestern 40 Zm. Von den Nebenflüssen der Theiß ist die Bodrog aus dem Berre ausgegetreten. Heutiger Szarvaskater Wasserstand

56 Jm. Die See beginnt bei Párenre bereits zu fallen. Der Wasserstand kulminierte bis 276 Jm. — Auf der obersten Korps dürfte das Hochwasser heute fallen zu erwarten. Wasserstand über mittel. Heutiger Stand am 28. Wasserstand 544 Jm.

\* **Der amerikanische Bankier W. G. Harding**, der die Betrauung zum Generalkommissar Ungarns aus Gesundheitsrücksichten nicht angenommen hat, ist heute früh in Budapest eingetroffen. In seiner Begleitung befinden sich der amerikanische Bankier Berthron, der Finanzmann Phillips und der belgische Bankier J. Lit. Mr. Harding erklärte vor Journalisten, er sei nur als Privatmann gekommen, um Informationen zu sammeln. Ueber die Aussichten der Anleihe legte er dar, daß der internationale Geldmarkt kein besonderes Interesse für Ungarn hegt. Die Aussichten sind daher weder günstig, noch ungünstig. Alles hängt davon ab, wie das Land sein Schicksal schmieden wird. Morgen gibt Ministerpräsident Graf Bethlen zu Ehren Hardings ein Dinner.

\* **Jubiläum Michael Szabolcska**. Die Lemesvári Johann Arany-Gesellschaft feierte jüngst das 40jährige Dichterbildungs Michael Szabolcska. Dr. Konstantin Szura würdigte die dichterische Tätigkeit des Gefeierten und überreichte ihm das Geschenk der Lemesvári Damen, eine künstlerische Plakette. Szabolcska dankte und trug zwei seiner neuen Gedichte vor, die fürwachen Beifall fanden. Dann deklamierte Sigmund Sipos mehrere Gedichte Szabolcskas, Dr. Béla Láng las einige von Jón Szórcu besorgte rumänische Uebersetzungen Szabolcskascher Gedichte, Johann Szunyogh sang Szabolcskascher Lieder. Es folgten Begrüßungen seitens Dr. Emil Szanpierrez, Dr. Stefan Borbély und Dr. Béla Júlóps.

\* **Tragischer Tod des Opernsängers Georg Bogány**. Allgemeine Befürzung erregte heute morgens in den künstlerischen Kreisen der Hauptstadt die Nachricht, daß der Heldentenor des Opernhauses Georg Bogány im Laufe der Nacht plötzlich gestorben sei. Der Opernsänger klagte schon vor Tagen über Unwohlsein. Er hatte sich nämlich eine Erkältung zugezogen, infolge deren sich in der Nase eine Pustel bildete, die eine Infektion erlitt. Gestern früh wurde Bogány von Unwohlsein befallen und verlor mehrmals das Bewußtsein. Einer seiner Freunde brachte ihn ins St. Rochusspital, wo die Ärzte eine schwere Blutergießung konstatierten. Universitätsprofessor Dr. Hümer Hüttl versuchte alles Mögliche, um den Opernsänger am Leben zu erhalten, aber vergeblich. Um halb 3 Uhr nachts gab er unter großen Schmerzen den Geist auf. Georg Bogány war erst 36 Jahre alt und hatte bereits eine schöne Laufbahn hinter sich. Als Opernsänger war er anfangs im Ausland tätig; längere Zeit sang er Wagnerrollen an der Berliner und Amsterdamer Oper, bis er nach Budapest zurückkehrte, um zuerst im Stadttheater, dann bei der kön. ung. Oper als Heldentenor zu wirken. Zuletzt trat er mit großem Erfolg in der „Königin von Saba“ und im „Faust“ auf.

\* **Auflösung von Senaten des Volksernährungsministeriums**. Die feinerzeit zur sachgemäßen Vorbereitung der Lebensmittelausfuhr-Angelegenheiten ins Leben gerufenen Senate für den Geflügel-, Eier-, Milch- und Grünzeugverkehr wurden mit Zustimmung des Ministerrats aufgelöst, da sie infolge der Wiederherstellung des freien Verkehrs überflüssig geworden sind.

\* **Justizminister Paul Besthy in Szekes**. Aus Szekes wird telegraphiert: In der heutigen Kongregation des Komitats Tolna erschien auch Justizminister Paul Besthy. Auf die Begrüßungsansprache des Obergespanns und Vizegespanns erwiderte der Minister mit Worten des Dankes. Er gab seiner Anhänglichkeit an das Komitat Tolna in warmen Worten Ausdruck und sagte u. a., er habe das Portefeuille in schwerer Zeit übernommen, denn unter den heutigen schwierigen Verhältnissen trifft jene, die sich mit der ganzen Kraft ihrer Seele und ihrer Arbeit an die Seite der Regierung stellen, nur Anfechtung. Seine öffentliche Tätigkeit werde stets von Liebe zur Heimat, zur Nation,

# Ma, pénteken az évad legragyogóbb ünnepi premiérje

## KAMARÁBAN

## URÁNIÁBAN

### Ivan Turgenjev

örökbecsü regénye filmen

## KOVANKO

## A SZERELEM

## ISTENNŐJE

6 felvonásban.

A főszerepekben:



Natalie Kovanko



Jean Angelo

A Star-filmgyár monopoliuma

Előadások:

a Kamarában

1/25, 1/27, 8 és 1/210 órákor.

az Urániában

5, 7/47, 1/29 és 10 órákor.

zu den Mitmenschen geleitet sein; er werde stets die hehren Traditionen des Komitats vor Augen halten und diesen treu bleiben. Begeisterte Oskandale folgten diesen Worten.

\* **Das Schachmeisterturnier in Newyork**. Aus Newyork wird telegraphiert: Gestern wurde die siebente Runde erledigt. Es gewannen: Dr. Emanuel Lasker gegen Maróczy nach 30 Zügen, Réti gegen Eduard Lasker nach 56 Zügen, Janowski gegen Bogoljubow nach 44 Zügen. Die Partie Aljechin-Marshall endete Remis, die Partie Capablanca-Yates wurde bis Mitternacht nicht zu Ende gespielt und daher vertagt. Dr. Tartakower war spielfrei. Stand nach der siebenten Runde: Dr. Emanuel Lasker 4 1/2, Aljechin 4, Réti 4, Bogoljubow 3 1/2, Dr. Tartakower 3 1/2, Capablanca 3, Janowski 3, Maróczy 2 1/2, Eduard Lasker 2, Yates 2, Marshall 1 1/2.

\* **Personalmeldung**. Aus Prag wird telegraphiert: Morawische Noviny melden, daß zum Nachfolger des verstorbenen Gesandten Tuschar in Berlin der ehemalige österreichische Handelsminister Fiedler ernannt werden solle.

\* **Marianne Hainisch' 55. Geburtstag** sollte von allen Frauen der Welt mit Stolz und Freude gefeiert werden. Denn sie ist der lebende Protest gegen die noch immer vorhandene Anschauung, daß eine Frau ihre „Weiblichkeit“ (was sich die meisten Leute unter diesem Worte denken, ist allerdings nicht recht klar) in vollem Maße bewahren und entfalten kann, trotzdem sie für Dinge Interesse hat und für sie arbeitet, die außerhalb ihres engen Familienkreises gelegen sind. Als junge Frau und Mutter veranlaßte sie — wie sie selbst erzählte — das Schicksal einer Freundin, die ohne Gatten und Vermögen zurückließ und nur eine durchschnittliche „Allgemeinbildung“ besaß, für einen ernstlichen Unterricht der bürgerlichen Frauen zu kämpfen, der sie in Stand setzt, sich selbst zu erhalten. Wie viel Widerspruch, ja sogar Hohn ihr dabei begegnete, kann die Generation derzeit nicht einmal ahnen. Es spricht für die hohe Intelligenz der österreichischen Frauen, daß Marianne Hainisch Verständnis und Hilfe bei den Frauen fand. Mit diesen Frauen konnte sie dann durchsetzen, daß Mittelschulen, Handels- und Gewerbeschulen für Frauen errichtet wurden, daß sie dann später die Universität besuchen konnten, daß überhaupt die Frauen alle ihnen passenden Berufe ergreifen und diese auch ganz ausfüllen konnten. Als der Bund österreichischer Frauenvereine gegründet wurde, deren Präsidentin sie bis vor 15 Jahren war und deren Ehrenpräsidentin sie noch heute ist, hatten die Frauen Österreichs bereits die schwersten Kämpfe hinter sich. Unermüdlich wirkte diese geniale Frau für ihr Geschlecht. Ohne je in einen aggressiven Ton zu verfallen, immer gütig, immer mütterlich half und schlichtete sie und hilft und schlichtet noch heute. Ein wenig gebeugt, schmal und zart steht sie noch heute, wenn es sein muß, am Rednerpult, um mit ihrer leisen Stimme in dem Wienerischen Tonfall gute und kluge Worte zu reden, die ihre Wirkung nie verschleht, wobei sie es auch ab und zu nicht verschmäht, ihren sonnigen Humor leuchten zu lassen. Daß ihr Sohn Bundespräsident von Österreich wurde, hat sie nicht im geringsten aus ihrer Contenance gebracht. Nannte man den Sohn früher als den „der Marianne Hainisch“, nimmt sie es jetzt lächelnd hin, wenn man sie „Madame mère“ nennt. Und solch Genieß es auch ist, Marianne Hainisch in Versammlungen zu hören, der höchste Genieß ist, wenn man mit ihr in ihrem schönen Heim in der Rochussgasse ein wenig plaudern darf. Da sitzt sie vor dem Schreibisch am Fenster und redet gute, kluge Worte, fragt mit Interesse und man geht weg wie einer, der ein großes Erlebnis hatte, an das er nie vergißt.

\* **Verschwundene Akten**. Eine neue Spezialität hat sich bei uns auf dem Gebiete der Rechtspflege ausgebildet: die verschwundenen Akten. Ein charakteristischer Fall dieser Art ereignete sich heute. Vor vier Jahren erstattete der Minister für die nationalen Minderheiten Jakob Weyer die Anzeige gegen den Hilfsamterdirektor Anton Kampis wegen Unterschlagung; Kampis sollte aus der Kassa 197,514 K. unterschlagen haben. Heute sollte in dieser Angelegen-

## A szezon legnagyobb művészi eseménye!

Március hó 30-án, vasárnap délelőtt lesz a Fővárosi Operett Színházban

## az ujságkiadók matinéja

A színházak legkiválóbbjai mind fellépnek.

Jegyek az Ujságkiadó Tisztviselők Otthonában (Erzsébet-körút 49. sz.) delután 5-8 óra között válthatók. Telefon: József 119-37.



RÉSZVÉNYTÖR

heit die Hauptverhandlung stattfinden, sie mußte aber vertagt werden, weil mit Ausnahme der Anklageschrift sämtliche Akten dieser Affäre verschwinden sind.

\* Die ungarische Gesellschaft für auswärtige Angelegenheiten hält Sonntag, 6. April, vormittags 11 Uhr im Delegationsaal des Parlaments ihre ordentliche Jahresgeneralversammlung. Auf der Tagesordnung stehen:

1. Eröffnungsrede des Präsidenten Grafen Albert Apponyi.
2. Rechenschaftsbericht des Vizepräsidenten Alois Balfert über die Tätigkeit der Gesellschaft im Laufe des verfloffenen Jahres.
3. Vorschlag des geschäftsleitenden Direktors Eötvös Gábor, betreffend eine Abänderung der Statuten.
4. Unterbreitung des wirtschaftlichen Direktors Karl Klimes über die Schlussschlüsse und den Kostenvoranschlag.
5. Die Bildung des Senats, der Direktion, des Präsidialrates und der Sektionen der Gesellschaft auf drei Jahre.
6. Einwaige Anträge.

\* Neuer Kinderzug nach Holland. Auf Einladung des „R. R. Huisvestings Comité“ reisten heute früh vom Ostbahnhof neuerdings 500 Kinder nach Holland ab. Die Kinder wurden vom erzbischöflichen Vikar Dr. Johann Mészáros verabschiedet, der in warmen Worten dem Präsidenten des „Huisvestings Comité“, dem Bischof Diepen, und dem Direktor Van Madaelenberg für ihre Bemühungen seinen Dank ausdrückte. Sodann setzte sich der Zug in Bewegung, während die Kinder den Hymnus sangen. Zur Abfahrt des Kinderzuges waren auch der holländische Regierungsarzt Baron Theo Sickinghe und seine Gemahlin, der Regierungskommissar Julius Suvar und Direktor von Rat Wilhelm Neugebauer erschienen. Die Kinder werden am 29. d., früh, in der holländischen Grenzstation Obensaal eintreffen und dort von Mitgliedern des „Huisvestings Comité“ empfangen, das für ihre Unterbringung sorgen wird.

\* Die Affäre der Lehrerbank. Wie bekannt, haben die verhafteten Direktoren der Lehrerbank für ihre Entlassung größere Rationen angeboten, und zwar Ernst Sassek 20 Millionen, Martin Vadász 5 Millionen; Karl Ritter v. Schöffler suchte heute mit Berufung auf seine Krankheit um kausionsfreie Entlassung an. Der Anklagenrat wies das Ansuchen Schöfflers ab; in Angelegenheit der beiden anderen Direktoren wird morgen ein Beschluß gefaßt.

\* Die Kön. Ung. Fluß- und Seeschiffahrt-A.G. eröffnet die Personenfahrten zwischen Budapest und Mohács. Abfahrt von Budapest-Götvös-ter vom 29. d. an mit Ausnahme Sonntags täglich um 22 Uhr, von Mohács vom 30. d. an mit Ausnahme Montags täglich um 13 Uhr 30 Minuten.

\* Verbrennte Ballbesucher. Aus Paris wird telegraphiert: In Amiens ereignete sich ein schrecklicher Unfall. Vier junge Leute im Alter von 18 bis 21 Jahren hatten sich mit Watte als Eskimos verkleidet, um sich auf einen Maskenball zu begeben. In einer Gastwirtschaft fing eines dieser Kostüme Feuer, als einer der jungen Leute eine Zigarette anzündete. In kurzer Zeit standen alle vier Burtschen in hellen Flammen. Trotz der Bemühungen des Wirtes und mehrerer Gäste verbrannte einer der Kostümierten sofort, ein zweiter wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Die anderen zwei erlitten zahl-

reiche Brandwunden und es ist zweifelhaft, ob sie am Leben bleiben werden.

\* Schwindel einer Wahrsagerin. Zur selben Stunde, als die gestern festgenommenen Wahrsagerinnen ins Schubhaus gebracht wurden, beschwindelte ein Zigeunerweib, das sich als Wahrsagerin ausgab, die 23jährige Dienstmagd Esther Csuri. Die Zigeunerin wahrte dem leichtgläubigen Mädchen für 10.000 Kronen und nahm ihr, wie sie sagte, zum Zwecke eines Zauberpruches Uhr, Kette und Schuhe ab. Die Schwindlerin beschwor das Mädchen, die Sache streng geheim zu halten, sonst wäre die Prophezeiung wirkungslos. Als die Zigeunerin nicht wiederkam, erstattete das betrogene Dienstmädchen die Anzeige.

\* Todesfall. Der gemeine Reichstagsabgeordnete Hofrat Konstantin Burdica ist in Karansebes im 63. Lebensjahre gestorben. Er war ehemals Oberstadthauptmann, dann Bürgermeister von Karansebes.

\* Reichstag oder Nationalversammlung. Unter diesem Titel hielt in der heutigen Zusammenkunft des Landes-Nationalklubs der pensionierte Obergespan Dr. Lóránt Göttvényi einen Vortrag. Er führte aus, daß die ungarische Verfassung auf der Basis der Rechtskontinuität stehe und nur die äußerste Not die zeitweilige Aufrechterhaltung von gegen den Sinn der tausendjährigen Verfassung verstößenden Institutionen berechtige. Wenn die neue Institution der Nationalversammlung in den Wirren der Revolutionen auch einigermaßen berechtigt erschiene, so hätte sie doch nur das eine Ziel zu erfüllen gehabt, die Rechtskontinuität und die verfassungsmäßigen Institutionen wiederherzustellen. Statt dessen habe sich die Nationalversammlung zu einer, die Funktionen der normalen Gesetzgebung verrichtenden Körperschaft ausgebildet. Die Nationalversammlung müßte zu ihrer eigentlichen Aufgabe zurückgeführt werden und die Herstellung des — natürlich angepassten — Zweikammersystems das eminente Bestreben eines jeden Faktors des öffentlichen Lebens bilden. Dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag folgte eine lebhaftige Diskussion.

\* Vortragsabend. Im Landesverband der ungarischen israelitischen Frauenvereine hielt gestern nach der Begrüßungsrede des Präsidenten Dr. Margell Baracs der Oberrabbiner von Eger, Dr. Kaszár Schweiger, einen Vortrag über die bisozialologischen Systeme, die mit der heute allgemein angenommenen sozialen Ethik in Widerspruch stehen. Als solche bezeichnete er die Theorien von Beismann, Ribb, Malthus, sowie das Mendelsche Vererbungsgezet. Seiner Ansicht nach können die naturwissenschaftlichen Gesetze, die für die Tier- und Pflanzenwelt Geltung haben, nicht einfach auf die menschliche Gesellschaft angewendet werden. Zum Schluß wies Redner darauf hin, daß das Wohl der Menschheit nicht durch neue Theorien, sondern nur durch die monotheistischen Religionen erreicht werden kann. Der nächste Vortragsabend des Verbandes findet am 9. April nachmittags 5 Uhr in der Károlyi-straÙe 17 statt. Vorträge werden Frau Dr. Mag. Rosená und Frau Dr. Eigmund Vajda.

\* Vermißte. Der 44jährige Militär-Buchhaltungsdirektor Andreas Kempelen hat sich heute früh aus seiner Wohnung in der Fénygasse 2 entfernt. Am Nachmittag erhielt seine Gattin einen von ihm abgegebenen Brief, in dem er sich von der Familie verabschiedete und testamentarische Verfügungen traf. Die Familie hegt den Verdacht, daß er Selbstmord verübt hat. In der letzten Zeit suchte er häufig die Gräber von Angehörigen auf und es ist wahrscheinlich, daß er hier seinen Lebensabend zubereitet hat. Die Polizei hat die Recherchen eingeleitet. — Der Druckereibesitzer Simon Garai erstattete heute abend bei der Polizei die Anzeige, daß sein elfjähriger Sohn Gustav verschwunden ist. Am Morgen begab er sich in die Schule und kehrte seither nicht zurück. Man suchte den Knaben bei Bekannten, wobei es sich herausstellte, daß gleichzeitig mit ihm sein Messinggenosse, der zehnjährige Sohn Julius des Großhändlers Emil Schwarz, verschwunden ist. Die Polizei hat die Untersuchung eingeleitet.

\* Für fünfeinhalb Friedenstroken kann man in Balatonfüred überkommen. Bis zum 15. April l. J. bekommen die Gäste in Balatonfüred im Jolly-Hof der Badeverwaltung für tägliche achtzigtausend Kronen vollständige Verpflegung (vier vorzügliche Mahlzeiten), ein schönes Zimmer, Heizung und Beleuchtung. Auskunft erteilt das Zentralbureau: VII., Csißabehring 41.

\* Im Mietwagen geplündert. Wir berichteten vor kurzem, daß die Polizei den Kellner Edmund Fajit und die Prostituierte Irma Berger in Haft nahm, die eingekerkert worden waren, weil sie einen unbekanntem Mann trunken gemacht und ihn in einem Mietwagen geplündert haben. Da sich kein Kläger meldete, konnte gegen die beiden nicht vorgegangen werden und die Detektiven machten sich auf die Suche nach dem unbekanntem Geschädigten. Gestern gelang es in Ujpest einen Tischlermeister auszuforschen, der bei seinem Verhör zu Protokoll gab, daß er damals, mit fünf Millionen in der Tasche, in die Gesellschaft des Fajit und seiner Freundin geraten sei, die ihn dann beraubten. Er hat sich seither nicht gemeldet, da er befürchtete, daß sein Name in die Blätter geraten könnte. Die beiden Räuber wurden der Staatsanwaltschaft übergeben.

\* Verleumdungsprozet gegen den Generalsekretär der Erwachenden. Im 25. September 1921 erschien in dem mittlerweile eingegangenen Blatte der Erwachenden Ungarn Dozant ein Angriff gegen den Hofrat Oberstleutnant Johann Horváth, der beschuldigt wurde, die Juden in auffälliger Weise zu begünstigen, dagegen den dortigen katholischen Pfarrer systematisch zu verfolgen. Auf Erwachen des Oberstleutnanten Horváth leitete die Staatsanwaltschaft gegen das genannte Blatt einen Verleumdungsprozet an. Da der Verfasser des infrimierten Artikels nicht ermittelt werden konnte, richtete sich die Anklage im Sinne des Preßgesetzes gegen den damaligen verantwortlichen Redakteur, den Generalsekretär des Vereins der Erwachenden Ungarn Dr. Julius Fodor. Der Gerichtshof verurteilte heute Dr. Fodor wegen Preßvergehens der Verleumdung zu 120.000 Kronen Geldstrafe unter Strafaußsuh. Der Staatsanwalt und der Verurteilte meldeten die Appellation an.

\* Spende. Von Paula Bloch sind uns heute für den Verein „Mino“ 20.000 K. zugekommen. Wir werden diesen Betrag seiner Bestimmung zuführen.

\* Lebensmüde. In eine Kabine des Luftschiffes hat sich heute vormittag der Fuhrwerksunternehmer Martin Manóvil eine Kugel in die Brust gejagt und starb nach wenigen Augenblicken. In seinen Taschen wurden mehrere Abschiedsbriefe gefunden, deren einer an eine Börsenfirma gerichtet ist. In diesem gibt Manóvil Börsendifferenzen als Motiv seiner Tat an.

\* Der Juwelenhändler. Wie wir gemeldet haben, rekurrierten die des Juwelenhändlers beschuldigten und in Präventivhaft genommenen Personen an

Kön. ung. Hoflieferant **J. SEMLER** Kön. ung. Hoflieferant  
 Gegründet 1850 **J. SEMLER** Gegründet 1850  
 Grösstes Warenhaus englischer Schafwollstoffe  
 J. SEMLER  
 LONDON, 14 GOLDEN SQUARE  
**Die Frühjahrs-Novitäten**  
 in Herren- und Damenstoff-Spezialitäten  
**sind angelangt!**  
 Der Verkauf zu den billigsten Preisen hat begonnen. Herren-Überzieher und Damen-Mäntel, „Covercoat“, sowie seidenglänzende „Burberry“ in grösster Auswahl.  
 Zufolge unseres Riesenverkehrs viele tausende Reste.  
 Die vom Sommer und Herbst zurückgebliebenen Stoffe veräussern wir zu tief herabgesetzten Preisen!  
 Hauptdepot für Ungarn: Budapest, Bécsi-u. 7 (Ecke Deák Ferenc-u.) Filialgeschäft: Koronaherceg-u. 9.

den Anklagegenat, der sich heute mit der Angelegenheit befaßt und beschloß, die Verhaftung mit Ausnahme des...

Eine Leiche in der Donau. Heute abends wurde unter dem Neupester Eisenbahnbrücke der Leichnam eines...

Anfall auf der Elektrischen. Heute abends sprang der Feuerwehrwachmeister Bela Kubinyi vor dem...

Gottesdienste. In den Tempeln der Pester isr. Religionsgemeinden werden die Gottesdienste wie folgt abgehalten...

Die Ziehung der Klassenlotterie. Sie können Willkür werden, wenn Sie sofort per Korrespondenzkarte...

Zusätzliche Nachrichten. Die heutigen Rennen nahmen folgenden Verlauf: I. Pannikám (Zwillinger) erstes...

Katastrophale Ueberschwemmungen und Wolkenbrüche.

In Ungarn, Karpatho-Rußland und Italien. Aus Satoraljauihelj trifft die Nachricht über katastrophale Ueberschwemmungen im Zempléner Komitat ein.

Anfolge eines Mittwoch erfolgten Wolkenbruchs ist die Ronda derart angeschwollen, daß die Fluten die Ufer übertrafen und in der Nacht den unteren Stadteil...

Aus Ungvár wird berichtet: Durch den Eintritt des Tauwetters und infolge heftiger Regengüsse...

sehr ist an mehreren Stellen unterbrochen. Auf der Sperjeser Strecke mußte der Bahnbetrieb eingestellt werden.

Aus Rom wird telegraphiert: Die Dimensionen der Wetterkatastrophe zwischen Amalfi und Salerno...

Aus Mailand wird ferner telegraphiert: Die Katastrophe in Südtalien richtete die ganze berühmte Straße von Salerno bis Sorrento zugrunde...

Rom, 27. März. Infolge neuer Erdstöße hat die Katastrophe von Amalfi immer größeren Umfang angenommen.

Der König ist heute abend an die Unglücksstätte abgereist.

Der Papst hat als erste Hilfe 25.000 Lire gespendet. Die Zahl der Flüchtlinge beträgt mehr als 20.000.

Warschau, 27. März. Die Weichsel ist unterhalb Warschaws aus den Ufern getreten. Zahlreiche Dörfer sind überschwemmt.

Zur Geschichte der Ofner Juden. Vortrag des Dozenten Oberrabbiners Dr. Alexander Büchler.

Im Rahmen einer vom kulturellen und sozialen Ausfluß der Ofner jüdischen Gemeinde veranstalteten Soirée...

Dr. Büchler verwies zunächst darauf, daß das nächst der Paulergasse auf der Generalwiese stehende kleine militärische Wacht haus...

Advertisement for ZORO és HUPU featuring a cartoon of two men, one in a top hat and one in a suit, walking. Text includes 'Ma vigjáték premier', 'ROYAL-APOLLO', 'OMNIA', 'CORSO', and 'A fogász'.

Advertisement for CAESARINA featuring a decorative border and text: 'CAESARINA A világ egyik legnagyobb mozgókép-szenzációja!', 'Mozgókép-Otthon', 'Rendezte: Joe May'.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various words and fragments of text.

Auf der eingeleitete bisher... Dimensionen... nach den bisher 55... Ein Teil vernichtet... geographiert... ganze be... und Com... undt... der... entstand... infolge... In dem... Capucini... Gefahr... konnte... peinlichen... in Amalfi... den bis... zu ver... durch... lin tele... Rom be... in Süd... Bot... tuschungen... immer... Man zählt... ereignen... Befica... den ver... ort... glücksstätte... gespendet... sagt mehr... unterhalb... Horie und... ter Wasser... uden... Alexander... und sozialer... manufaktur... dozent und... Süchler... sie begrüßt... moralischen... schichte des... das nächst... Heine mili... chenhalte des... idengemeinde... den Wolffs... Dmer Juden... id des heuri... Paläste der... us überficht... das foge... zum Fried... der heutige... de war eine... Ihre Lei...

ter: die sogenannten Kafi oder Brästen waren im 15. Jahrhundert überall, wo Juden angefindelt waren, als die anerkannten Leiter der ungarischen Judentum hoch geachtet.

Ihre Reihe eröffnet zur Zeit des Königs Matthias Kohen Atiba. Redner schildert nun das Leben der damaligen Dmer Juden, die bei keinem prunkvollen Aufzuge fehlten durften; so stellten die Judenpräfecten bei der Krönung, später bei der Hochzeit Matthias' des Gerechten und auch des Königs Ladislaus prunkvolle Reiterbanderien bei. Die Nachkommen des ersten Präfecten Kohen Atiba leben in weltlicher Linie auch heute noch in den Familien Deutsch de Harban, Vaczko, Löw und so weiter fort.

In spannender Weise schilderte der Vortragende den Lebenslauf des Juden Salomon Selig, der später in der Geschichte Ungarns als Renegat unter dem Namen „Fortunatus Imre“ eine große Rolle spielte. Nach der verhängnisvollen Schlacht von Mohács, als Adel und Geistlichkeit vor den vordringenden Türken die Flucht ergriffen, blieben die Dmer Juden trotz Bedrückungen in der Stadt, in der die Gräber ihrer Ahnen sich befanden. Abraham Pascha ließ deshalb auch einen großen Teil von ihnen gefesselt nach dem Balkan verkaufen, wo ihre Nachkommen in zahlreichen Städten sich noch heute mit Stolz als Sprößlinge der Dmer Judentumgemeinde befinden. Diese Juden führten durchwegs ungarische Namen, wie Fefete, Dsch, Váci, Gajdag, Nagy usw. Unter der Türkenherrschaft hatte die Dmer Judentumgemeinde drei Tempel und mehrere kleine Gebethäuser. Sie wohnten in der Werbóchasse, in der Gegend des Kaiserbades und in der Wasserstadt, die damals Jager Judeustadt hieß. Die Belagerungen im 16. und 17. Jahrhundert machten dem Reichthum und dem Wohlstand ein Ende und als dann im September 1686 die Stadt vom Türkenjoch befreit wurde, mußten wieder die Dmer Juden das Bad ausziehen; sie wurden zum Teil niedergemetzelt, zum Teil nach allen Windrichtungen verstreut. Bald aber heideten sich drei jüdische Lieferanten in Ofen an und zwei Jahrhunderte später wies die zu neuem Leben erwachte jüdische Gemeinde 32 Familien auf, die aber alle so arm waren, daß sie nicht einmal einen Tempel errichten konnten. Nach König Leopold I. begann der Stadtmagistrat gegen die Juden aufzutreten; während aber unsere heutigen Machthaber der Stadt die Juden als „Preisstreiber“ verschreiben, war der damalige Stadtmagistrat aus dem Grunde feindselig gegen sie gestimmt, weil sie — „Preisverbilliger“ waren. Den Machinationen des Magistrats gelang es schließlich, Maria Theresia zu veranlassen, am 17. Juni 1746 die Juden aus Ofen zu vertreiben. Abermals war also die Dmer Judentumgemeinde vernichtet. Ihre Mitglieder überfielerten zum Teile nach Alföld und gaben hier den Anstoß zur Begründung der noch heute bestehenden Dmer jüdischen Gemeinde.

Redner schloß seine fesselnden Ausführungen mit dem Hinweis auf eine von der ganzen Kulturwelt gezeichnete Schönheit jüdischer Ursprungs. Bei der Judenvertreibung im Jahre 1746 war auch der Jude Juda Löw ben Zewi aus Ofen vertrieben worden. Er ließ sich unter dem Namen Lyon (englisch Löwe, gleichbedeutend mit Löw) in London nieder. Seine Tochter Emmy Lyon war eine klassische, weltberühmte Schönheit, die intime Anhänglerin der Königin Karoline von Neapel, heiratete den Lord Hamilton und war zum Schluß als Lady Hamilton die vielgeliebte Freundin des berühmten englischen Admirals Nelson.

Dem Vortrag folgte ein Konzert, bei dem die Violinvirtuosin Boriska Kovács, der Klavierkünstler Stefan Kovács und das symphonische Orchester unter Leitung des Dirigenten Alexander Fischer und Mitwirkung des Professors des Nationalkonservatoriums Ludwig Gabler klassische Musikstücke mit feinem Gefühl und virtuoser Vollendung zu Gehör brachten, während Frä. Annuska Fischer mit tiefem Gefühl mehrere ungarische Gedichte zum Vortrag brachte. Alle Mitwirkenden wurden vom Publikum aufs lebhafteste applaudiert.

Theater, Kunst und Literatur.

\* „Die Siegerin“ („A diadalmas asszony“), der größte Operettenerfolg des Stadttheaters, beginnt heute, Freitag, ihre neue Siegeslaufbahn. Emmy Kolány und Ernst Király, die gefeierten Gäste des Theaters, ferner Karola Tichó, Josef Sziklai, Rudolf Sik und Alexander Horti, die unzergehligen Säulen der vorjährigen Aufführungen der Fischalkomischen Operette, spielen auch in der Reprise ihre norzüglichsten Rollen unter der musikalischen Leitung des Direktors Emil Abrányi.

\* „Izzó homok“, das in erotischem Milieu spielende Sensationschauspiel von Viktor Dugoviz und Stefan Gajari, gelangt im Festungstheater heute, Freitag, zur ersten Aufführung mit Wilma Gárdonyi, Czako und Andag in den Hauptrollen.

\* Kindervorstellungen. Samstag und Sonntag nachmittag um halb 4 Uhr finden im Theater auf dem Theresienring (Teréz körút) Kindervorstellungen statt. (Theresienring 46.)

\* „Eiga“ von Gerhart Hauptmann. Erste Aufführung im Közzi Forgács Theater der Sammerispiele Sonntag, den 30. März, nachmittags 3 Uhr.

\* Mit G. M. Markus' Klavierabend heute um 8 Uhr in der Redoute. (Fodor.)

\* Emerich Keéri-Szántós zweiter Chopin-Abend Sonntag, den 30. d., um halb 9 Uhr in der Musikakademie.

\* „Russische Matinee.“ In das gestrige Referat über die russische Matinee hat sich ein unliebsamer Druckfehler eingeschlichen; es soll auf Seite 8, Zeile 7 von oben, nicht „einer alten Kriessballade“, sondern „einer alten Balkenballade“ heißen.

\* Eines der größten Kunstereignisse der Saison wird unstreitig die Matinee sein, die von den Zeitungsadministrationsbeamten am 30. d. im Hauptstädtischen Operettentheater veranstaltet wird. Das glänzende Programm ist derart zusammengestellt, daß während der drei Stunden, die es in Anspruch nimmt, die allerbesten Kunstkräfte des Landes vor's Publikum treten. Die Veranstaltung beginnt um halb 11 und dies will das Arrangierungskomitee ganz besonders betonen, da all jene, die nicht zur Zeit im Zuschauerraum sind, diesen erst während der ersten Pause betreten können. Die Mitwirkenden sind: Emilie Márkus, Marie Kémet, Lili Darvas, Blanka Pécsi, Sari Péter, Gizi Fajor, Koloman Közjáhegyi, Franz Kiss, Ladislaus Schekessy, Tibor Halman, Géza Boross, Michael Székely, Josef Gándor, Alexander Felhes, Frau Págmán und Vilma Gömöri. Es werden auch zwei

Einakter von Ludwig Zilahy aufgeführt. In dem einen spielt die Hauptrolle Koloman Közjáhegyi, in dem anderen Gizi Fajor. Karten können im Verein der Zeitungsadministrationsbeamten (VII., Elisabethring 49) nachmittags von 5-8 Uhr gelöst werden. Telefon: József 119-37.

Kinonachrichten.

Die freitägige Premiere in der Urania und Kamara.

Kovants: „Die Göttin der Liebe“. Turgenejew: „Lied der triumphierenden Liebe“. Film-Novelle in 6 Kapiteln.

Hauptdarsteller Jean Angelo, Weltstar der Atlantis, Kapitän Morhange und Natalie Kovants.

Meisterwerk der Fabrik Ermolieff. Copyright für Ungaru Eigentum der Filmfabrik Star.

„Zalánka futása“ (Die Flucht Zalánkas), amerikanische Lustspiel-Spezialität aus der Serie „Campbell“.

Jeder kennt das berühmte Bildnis Turgenejews, das der große Schriftsteller auf seinem Totenbett darstellte, dessen Bahruoh von weltersenden Rosen bedekt ist. Der Duft dieser Rosen, der seinen feinen Liebesgeschichten entströmt, wirkt auf seine Leser und Schwärmer auch heute noch wie berauschend. Gaben sie doch aus seinen Schriften die Lehre gezogen, daß selbst der schönsten Empfindungen entweder die Flamme der Leidenschaft fehlt oder durch sie die Ruhe des Lebens zerstört wird.

Eine der beliebtesten und gelesesten Novellen des großen Schriftstellers „Das Lied der triumphierenden Liebe“, deren Grundidee Boccaccio entnommen ist, wurde von den russischen Künstlern der weltberühmten Pariser Fabrik Ermolieff für den Film bearbeitet. Es ist dies dieselbe Fabrik, aus der auch die Filme „Das Haus des Geheimnisses“, „Das Kind des Karnevals“ und noch viele andere erfolgreiche Werke von großem Kunstwert hervorgegangen sind.

Das Thema ist eine wahrhafte Apotheose der schönsten menschlichen Empfindungen: der Liebe. Mucio und Fabio, zwei edle Jünglinge in Ferrara, lieben mit gleicher Leidenschaft eine Frau. Hieraus entwickelt sich die finstere Tragik des einen Liebhabers, die von Turgenejews ewig schönen Gedanken über die Unsterblichkeit der Liebe gemildert wird. Die ganze Geschichte ist von der schmilren Mystik des Mittelalters und von den geheimnisvollen Wundern der indischen Fiktion erfüllt.

Hauptdarsteller des Films Jean Angelo, der weltberühmte Kapitän Morhange der „Atlantis“, dessen männliche Schönheit und kunstvolles Spiel ihn zum Nachfolger Björlands und Gunnar Tolvaes stempelt. Die weibliche Hauptrolle spielt die wunderschöne russische Künstlerin Natalie Kovants.

Ueberall in der Welt hatte dieser Film durchschlagenden Erfolg. Im Pariser Gaumont Palace stand er unter dem Titel: „Triomphe de l'amour“ monatlang auf dem Repertoire. Das Aufführungsrecht für Ungaru wurde von der Filmfabrik Star mit den größten materiellen Opfern erworben.

Neben diesem klassischen Film bringen die Lichtspieltheater Kamara und Urania das neueste Lustspiel der amerikanischen Campbell-Serie: „Zalánka futása“ („Die Flucht Zalánkas“) Freitag zur Aufführung. Dessen folgt in beiden Theatern die neueste Kathé-Revue.

Die freitägigen Premierevorstellungen der Urania beginnen um 5, dreiviertel 7, halb 9 und um 10.10, in der Kamara um halb 5, viertel 7, 8 und um 10 Uhr.

\* Zwei große Attraktionen: „Liebe in der Großstadt“ und „Durch einen Weltteil“ im Belvárosi Mozi (früher Est-Rino).

Offener Sprechsaal.\*

Épit parcelláz vesz és elad ingatlanokat Magyar Optio, ingatlan és kereskedelmi részvénytársaság Rákóczi-ut 30, telemelel. Telefon: József 72-37.

Brillanten Székely Emil, Király-utca 51. Perlén, Antiquitäten kauf zu höheren Preisen als jeder andere vis-à-vis der Theostenstädter Kirche, Telefon.

Für die Fabrikation von Gummi-Puppen zum sofortigen Eintritt tüchtiger Meister oder Vorarbeiter von grosser deutscher Fabrik für Dauerstellung gesucht, welcher im Bemalen und Emailieren sowie der Kaltvulkanisation durchaus erfahren ist. Offerte unter „B. 5957“ an die Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin SW. 19.

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

A szép tavaszi napokat legkollemisszebben Balatonfüreden töltheti el a fürdőigazgatóság épületében az Ipoly-Udvarban. Egy napi teljes ellátásért fizet f. évi április 15-ig 80.000 koronát. Szobafoglalások sür-gönyileg a balatonfüredi fürdőigazgatóságnál. Felvilágosítás: nyújt a központi iroda: Buda-pes, Erzsébet-körút 41. Telefon: József 78-07 és József 119-35.

Háztartási, üzemi porosz darabos szén és brikett, koks, kovácsszén nagyban és kicsinyben. Sugár Vilmos, Szénkereskedelmi és Bányászati Részvénytársaság IV, Károly-körút 14. Telefon: J. 2-58, J. 2-59, J. 2-60. Vidékre is szállítunk? 1095 Ügynökök felvételnek.

SILBER-TAFELBESTECKE. Budapest, IV. kerület, Múzeum-körút 17. szám.

Kohlen- u. Holzgrosshandlung mit Gewerbelizenz sucht Kompagnon mit leistungsfähigem Kapital. Anträge unter „Kompagnon 783“ an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ingatlanokat közvetítő iroda. Husz éves jól bevezetett, elsörangú törv. bel. cég, nagy klientúrával, mely fényes megkötést biztosít, betegség miatt átado, esetleg társulatható. Bövebbet Rákóczi-ut 69, Központi Irodában.

Selyemernyők cellárok, allványok, falukarok Schaffer Béla, VII, Kazinczy-utca 53. szám. Telefonhívó: József 128-31.

Volkswirtschaft. Die wirtschaftliche Bedeutung der Sparkrone. Vortrag Dr. Ludwig Nagys in der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft.

In der ungarischen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft hielt heute abend Direktor Dr. Ludwig Nagy über die wirtschaftliche Bedeutung der Sparkrone einen Vortrag. Unter den zahlreichen Gästen befanden sich Ernährungsminister Dr. Johann Bud, Graf Johann Hadik, der frühere Finanzminister Johann Teleky, Hermann Windisch, der Staatssekretär a. D. Elemér Pantos und noch viele andere Vertreter des Wirtschaftslbens.

Nach einer Begrüßungsansprache des Präsidenten Geheimrats Alexander v. Rátokovits begann Dr. Ludwig Nagy seinen Vortrag. Einleitend wies er auf die Wichtigkeit hin, die einem stabilen Wertwässer innewohnt und kam dann auf die Sparkrone zu sprechen. Die Sparkrone, führte er aus, ist nichts anderes als die Bewertung der ungarischen Papierkrone vom 20. Februar l. J. im Verhältnis zum Dollar. Sie repräsentiert 1/1000 Dollar. Die jeweilige Notierung brüdt die Menge in Papierkrone aus, die an dem betreffenden Tage laut Ansicht des Wiener Marktes mit einem 1000er Dollar gleichwertig sind. Die Institution der Sparkrone bietet die Möglichkeit der Valorisierung. Von diesem Gesichtspunkte aus gestaltet sie die jetzige Zwangsanleihe günstiger, da deren Rückzahlung in wertbeständiger Form erfolgt. Die nicht valorisierte Zwangsanleihe (Selbstanleihe) vom Jahre 1920 macht verzinst und valorisiert bereits 2 1/2 Billionen Kronen aus. Bei der neuen Zwangsanleihe wird aber nur ein Eintausendstel dieses Betrages als geleistete Zahlung eingerechnet. Der Restbetrag ist verloren gegangen. Da die neue Zwangsanleihe einen wertbeständigen Charakter hat, können die Leiber keine so gewaltigen Verluste mehr erleiden. Die Sparkrone ermöglicht auch die valorisierte Eintreibung der Steuern und vermindert daher das Defizit, das im Februar bereits 50 Milliarden Kronen in der Waage betragen hat.

Der Vortragende zählte dann die weiteren Vorteile der Sparkrone auf. In Ungaru hat der Baunotenumlauf 500 Millionen Goldkronen betragen, während er jetzt einem Werte von 100 Millionen Goldkronen entspricht. Die Sparkronenfassenscheine sind geeignet, die nötigen Zahlungsmittel zu vermehren. Der Kurs



Allerlei.

(Die Kasse des Präsidenten Coolidge.) Aus Washington wird eine sonderbare Unterbrechung eines gerade eine Beechovonische Symphonie gespielt, als plötzlich folgende Ankündigung den künstlerischen Genuss unterbrach: „Der Präsident der Vereinigten Staaten hat seine Kasse verloren. Es ist ein sieben Jahre altes Tier und hört auf den Namen „Tiger“.

(Die Davidstadt.) Aus Jerusalem kommt die Meldung, daß der Archäologe Mac Alister dort an den Abhängen des Berges Davids die Spur zu finden denkt. Die Ausgrabungsarbeiten nehmen einen guten Fortgang, nachdem Mac Alister die Schwierigkeiten überwunden hat, die sich aus der religiösen Sorge der Eingeborenen ergaben, er könnte die in der Nähe liegenden Heiligtümer von Haram-el-scheriff verletzen.

jüdischer Historiker soll das Grab Davids von einem Maffabäer ausgeplündert worden sein, der einen ganzen Berg Silberfächer weggeschleppt hat. Vielleicht ist dieser Maffabäer ein Archäologe gewesen. Archäologen können sehr leicht in einen bösen Ruf kommen, wozu nicht immer zweitausend Jahre dazwischen liegen brauchen.

(Der Riesenstorch.) Der schwedische Schriftsteller Bengt Berg unternimmt zurzeit eine Forschungsreise durch Afrika. Der Zweck der Expedition liegt auf verschiedenen Gebieten. Erstens will Berg wertvolles kineatographisches Material mitbringen und zweitens im Auftrag der schwedischen Akademie der Wissenschaft nach bisher unbefannten Tieren forschen.

(Eine Kattenfreundschaft.) Der Pariser Mann berichtet, daß ein Arbeiter auf der Straße zwei Katzen sah, die nebeneinander einherliefen. Als der Arbeiter die eine der beiden Katzen erschlug, bemerkte er zu seiner Verwun-

derung, daß die andere ruhig stehen blieb und nicht von der Stelle wich. Eine nähere Beschichtigung ergab die Lösung des Rätsels: Die arme Katze war blind und ließ sich von ihrem lebenden Kameraden an einem Strohhalm führen, dessen Ende sie noch fest im Munde hielt.

(Nestige Primadonna) zu ihrem Hausarzt: „Lieber Sanitätsrat, gibt es etwas Schlimmeres, als wenn eine Sängerin merkt, daß sie anfängt, ihre Stimme zu verlieren?“

(Wahnung.) Das Brautpaar hatte sich zum Standesamt angemeldet, erschien aber mit starker Verspätung. Der Standesbeamte rief an seiner Brille, sah die Ehefahndanten strafend an und sagte: „Eigentlich ist meine Amtszeit vorüber, aber ich will heute noch mal eine Ausnahme machen.“

(Verfälschter Bureauklaf.) „Ja, das Damoklesschwert des Beamtenabbaues schwebt auch über unserem Bureauvorsteher?“

(Wie sie sich fanden.) „Wo haben Sie denn Ihre Frauen kennen gelernt?“

(Unmöglichkeit Verlangen.) „Über! Zwei Eier! Drei Minuten gefoch! Aber schnell, bitte! in zwei Minuten geht mein Zug!“

Die Verbannten.

— Von G. Courths-Mahler. —

— So? Und wenn ich meine Hand von meiner Tochter abziehe? — Ich bin selber Mannes genug, um für meine Frau sorgen zu können. — Meine Tochter ist sehr verwöhnt.

— Herr Doktor, Sie sind sehr kühn! Wer sind Sie eigentlich, daß Sie sich erlauben, die Hände nach meiner Tochter auszustrecken? — Bußo redete seine kraftvolle Gestalt.

— Erstens bin ich ein Mann, Herr Direktor, der ein ehrliches Herz zu bieten hat und den ehrlichen Willen, Ihre Tochter glücklich zu machen. Zweitens bin ich Doktor Falkner, ein, wie ich glaube, tüchtiger Ingenieur, der auch eigene Ideen hat und nicht auf den Kopf gefallen ist. Und drittens bin ich aus guter Familie — aus so guter Familie, daß Graf Smolenska sich mit meiner Schwester verlobt hat und sie heiraten wird.

Der Direktor stunkte. Die Nachricht schoß wie ein heller Schein durch seine Seele. — Fräulein Daniela hat sich mit diesem Graf Smolenska verlobt? Wann denn?

— Auch am Ballabend. — Der alte Herr fuhr sich durch das Haar.

— Hab' ich Ihnen nicht schon vor Wochen gesagt, daß dieser Herr Kolmilo kein Geschäftsmann ist, und daß er so etwas Besonderes an sich hat? — Ja — und ich bewunderte damals ihren Scharfsinn.

— Wußten Sie da schon, daß er ein Graf ist? — Ja — ich weiß es schon seit langer Zeit.

— Sm! Das hätten Sie mir auch sagen können. Da ist nun all die Zeit ein richtiger Graf in meinem Hause gewesen und ich habe es nicht gewußt.

— Ich hatte Discretion versprochen. — Und Ihre Schwester wird nun Gräfin Smolenska?

— Ja. — Das alte Stiefenpferd des Direktors tummelte sich schon wieder in lustigen Sprüngen. Er überlegte, daß es sehr nett klingen würde, wenn er sagte: „Meine Tochter, die Schwägerin der Gräfin Smolenska.“

„Die Schwester meines Schwiegersohns ist an den Grafen Smolenska verheiratet.“ Oder: „Wir erwarten heute unsere Verwandten, den Grafen und die Gräfin Smolenska.“

Bußos Chancen waren schon gestiegen durch seine mannhafte, warmen Worte. Sie stiegen nun noch mehr durch seine Verwandtschaft mit dem Grafen Smolenska.

Herder atmete tief auf und in seinen Augen blitzte etwas auf wie eine gewisse humoristische Ueberlegenheit. — Na also, Herr Doktor Falkner, ich erwarte Ihre formelle Werbung um die Hand meiner Tochter.

— Herr Direktor! Dieser hatte einen leisen, feuchten Schimmer in den Augen, als er Bußos Freude sah.

— Na — wir wollen doch lieber die Formalitäten beiseite lassen. Ein Prachtstück sind Sie, Doktor Falkner — und einen Stein haben Sie schon immer bei mir im Breit gehabt. Also — Sie sollen meine Tochter haben, denn wenn Käthe doch nun mal nur mit Ihnen glücklich wird — zum Tyrannenbater habe ich kein Talent.

— Und nach einer Weile fuhr er fort: — Das Weitere in dieser Angelegenheit vereinbaren wir morgen abend. Rest wollen wir erst mal zur Polizei fahren, um das Nötige zu veranlassen.

Der „Marchese Salboni“ hatte keine Ahnung, was für eine Weihnachtsüberraschung ihn blühte, als er am Weihnachtsabend das Haus des Direktors Herder betrat.

Strahlend, wundervoll frisiert, eine Blume im Knopfloch, erschien er auf der Bildfläche. Er wurde von der Familie Herder und ihren Gästen wieder in dem prächtigen großen Empfangssalon erwartet.

Als er dem Hausherrn die Hand reichte, legte dieser die seine nicht hinein. — Einen Augenblick, Herr Marchese, ehe das Weihnachtsfest beginnt, habe ich eine kleine Abrechnung mit Ihnen ins Gleiche zu bringen. Wollen Sie mir, bitte, sofort ausshändigen, was Sie noch an barem Gelde bei sich tragen.

Der Marchese sah ihn verdutzt an. — D — das ist wohl eine kleine Scherz, Herr Direktor. — Allerdings — ein ganz kleiner Scherz, aber mit verdammt ernstem Hintergrunde. Also bitte, händigen Sie mir sofort aus, was Sie von den fünfzigtausend Mark noch bei sich führen, die Sie mir unter falschen Vorpiegelungen abschwindelten. Das Pfand, das Sie mir geben, hat sich nämlich inzwischen als das Eigentum einer anderen Person erwiesen.

Der „Marchese“ fuhr leise zusammen und seine Augen zuckten blitzartig über alle Anwesenden hinweg. Aber er sagte sich sofort und nahm eine stolze Haltung an. — Was sein das für eine Sprache, Herr Direktor? Ich muß sehr bitten! Wie soll ich das verstehen? Ich bin sehr empört — fern. Ein Marchese Salboni baugten sich nicht so etwas gefallen lassen.

— Ein Marchese Salboni nicht! Aber Sie sind kein Marchese Salboni, sondern ein ganz gemeiner Schwindler. Also, bitte — das Geld. — Der „Marchese“ gab seine Pose noch nicht auf. Er zuckte vornehm indigniert die Achsel. — Man sollen sich nicht einlassen mit Böbel! Ich verstehe Ihre Sprache nicht mit einem Mann von meine Stellung. Aber ich geben Ihnen selbstverständlich Ihre Geld zurück, so viel ich noch haben bei mir. Den Rest werden ich anweisen lassen durch die Bank. Hier sein noch in meine Brieftasche — er zählte und ließ dabei einige Tausendmarkscheine geschickt in einem Nebenfach seiner Brieftasche verschwinden — zwanzig — dreißig — dreiunddreißigtausend Mark. Also schulden ich Ihnen noch siebzehntausend Mark. Aber ich darf bitten um Zurückgabe meines Pfandes, das eine Erbstück ist, sobald ich haben gezahlt diese Rest.

Der Direktor nahm das Geld an sich. — Eine Erbstück! öfte er ihm wütend nach. Das müssen Sie auf sonderbare Weise geerbt haben. Es ist Ihnen wohl in Nizza so von ungefähr in die Finger gelaufen, als es dort einer russischen Dame gestohlen wurde? Geben Sie nur das Zeugnis auf und gestehen Sie, daß Sie dieses Kleinod in einem roten Fuchtkoffer in Nizza aus einem offenstehenden Zimmer genommen haben, während die Eigentümerin ohnmächtig war und ihre Gesellschafterin sich um sie mühte. Diese Gesellschafterin ist nämlich hier anwesend — es ist Fräulein Daniela Falkner, die Sie wiedererkennt. Mit den letzten Worten klopfte Direktor Herder natürlich nur auf den Busch. Jetzt verlor der „Marchese“ die mühsam behauptete Fassung und mit einem fluchtartigen Satz wandte er sich zur Tür. Aber diese Tür hatte sich schon vorher leise geöffnet und ein Polizeikommissär und zwei Polizisten hatten sich lautlos an der offenen Tür postiert. Der „Marchese“ stand fassunglos einen Moment dieser Besetzung gegenüber, aber dann wandte er sich hastig und wollte auf das Fenster zu. — Halt — oder ich schieße! rief der Kommissär. Da blieb der „Marchese“ stehen und sah sich in tüchtiger Ratlosigkeit um. Der Kommissär trat nun an ihn heran und verlangte seine Papiere. Giuseppe Salvatore, der Kellner, sah ein, daß seine

Rolle als Marchese Salboni ausgespielt war. Seine gefälschten Papiere konnten wohl einen Laien täuschen, aber nicht das Auge des Gesetzes.

Außerdem befand sich in seiner Brieftasche, die der Kommissär nun durchsuchte, auch seine richtigen Papiere und fünf Tausendmarkscheine, die er vorher hatte verschwinden lassen. Diese händigte der Kommissär dem Direktor lächelnd ein. Dann las er laut vor: — Giuseppe Salvatore, Cameriere. Bußo lachte laut auf. — Also weder Friseur noch Provinzminne, sondern Kellner.

Direktor Herder bekam einen roten Kopf — er schämte sich. — Ehe es sich Giuseppe Salvatore versah, war er verhaftet und wurde abgeführt. Der Direktor sah ihm mit einem wütenden Blick nach. — So ein Gauner! Aber nun ist wenigstens die Luft rein und jetzt wollen wir gemütlich Weihnachten feiern, sagte er.

Und es wurde wirklich eine sehr behagliche Weihnachtsfeier, die ihren Höhepunkt erreichte, als Direktor Herder seine Tochter an ihren Gahentisch führte. — Du findest hier alles erfüllt, Käthe, was ich dir an Wünschen habe ablauschen können. Da ich es mir in den Kopf gesetzt habe, daß du dich verloben sollst und der „Marchese“ oder der Cameriere, was immerhin noch besser klingt als Kellner, mich so grausam enttäuscht hat, habe ich gleich wieder andere Heiratspläne gemacht. Ich weiß bereits eine andere Partie für dich, meine liebe Käthe, und diesmal wird mich nichts davon abhalten, meinen Willen durchzusetzen, sagte er.

Käthe wurde sehr blaß. Sie bekam einen furchtbaren Schrecken. Kaum war dies Gespenst aus dem Hause, da verannte der Vater sich schon wieder in einen Heiratsplan für sie. — Lieber Vater — laß doch heute dies Thema ruhen, hat sie unruhig. — Nein, nein, ich habe mir nun einmal in den Kopf gesetzt, daß du dich heute, am Weihnachtsabend, verloben sollst und habe den Bräutigam schon in petto. Käthe sah ihn mit großen Augen an. — Was für einen Bräutigam, lieber Vater? — Nun, einen, mit dem du eher zufrieden sein wirst, als mit dem Talmi-Marchese. Im übrigen bemerke ich heute einen Mangel an Scharfsinn bei meiner Tochter — die Auswahl hier ist doch nicht groß an heiratsfähigen Herren. Ich schalte aus, Graf Smolenska ist bereits verlobt — wer bleibt denn da übrig?

Käthe zuckte zusammen und sah Bußo an, sah in seine glückstrahlenden Augen hinein. Und da slog sie auf ihn zu, in seine ausgebreiteten Arme. Frau Direktor Herder wischte verstohlen die Tränen aus ihren Augen und ihr Gatte sagte ihre Hand. — Vater, mein lieber, guter Vater, ich danke dir innig für dieses herrliche Weihnachtsgeschenk. Und sie küßte ihn herzlich. — Er schob sie der Mutter in die Arme. — Frag' nur erst, ob Mutter mit deiner Wahl einverstanden ist.

Frau Direktor Herder nahm ihr Kind in die Arme. — Sei glücklich, meine Käthe — und mache glücklich. Dann reichte sie auch Bußo die Hand, der sie an die Lippen führte und bittend sagte: — Lassen Sie mich Ihr Sohn sein, liebe Mutter. Die sonst so schüchterne alte Dame nahm seinen Kopf in beide Hände, küßte ihn auf die Stirn und sagte bewegt: — Mein lieber Sohn — mache meine Käthe glücklich, dann will ich dich lieben wie ein eigenes Kind. In inniger Harmonie verlebten die glücklichen Menschen den Festabend. (Fortsetzung folgt.)

1924.

erjahre) per tion beanfonds, 100 100 Mil-Bed-Unter-en, endlich isjahr vor-

Aus Wien Staatshausgaben von von 6398 tofschliche onen Gold-ot für die-ene in Vor-

entrale.

3360-3500 1365-1405 33900-34900 7900-81600 29200-30100 1249-12860 20900-21550 10850-11180 275000

Arich

Schluss

Table with 2 columns: values and descriptions. Values include 0.0055, 131, 0.008145, 3.05, 4.15, 7.10, 16.827, 25, 31.40, 24.82, 2486, 578.75, 214, 91.50, 153.25, 79.50, 75.25.

ebissen. Sub- rchau —, 82 1/2, Mailand —, Newhast äholm 188,25,

e Borfe er- en nur ber- ngs vorwie- schäftsstille ten sich die

Die gestrige zu Geminn- seitens des em, so daß r nach oben lten. Ueber schreibungen fe verstärkte en langsam ischen Wer- hand zu ge-

ne Colofrente eferreichliche Sypatheken tima 162,000, 50,000, Erfen-

arg. (Bericht unverkauf 14,500, 11a 2,500-13,000, 0,000-12,000; Beindlich eife sind um

(Bericht von verkauft 420 2,500-23,500, te 20,000- 25,300, 111a tochene Kol- Markt war

g U. G. Brody. alász. -G.

U

U

U

U

